

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aussprache“, „Sozialistische Literatur-Anschauung“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Glatzstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Postenstraße 12, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einzsl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereinskundens- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleinanzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 2 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Glatzstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Arbeiterfreunde oder Feinde?

## Die Berliner Kommunisten verhindern den Bau von Arbeiterwohnungen

Die Berliner Kommunisten haben im Hausbauausschuß der Stadtverordnetenversammlung gemeinsam mit den Deutschen und der Deutschen Volkspartei ein sozialdemokratisches Wohnungsprojekt niedergestimmt, das zu den 21 000 Wohnungen, die Berlin im laufenden Jahr baut, noch über 6000 Wohnungen aus den zu erwartenden Mehreinnahmen an Steuern hinzufügen wollte. Der größte Teil dieser Wohnungen war zu Arbeiterwohnungen bestimmt, die Mieten dafür sollten in erschwinglicher Höhe gehalten werden. Nachdem haben die Kommunisten gemeinsam mit den beiden Rechtsparteien das Projekt zu Fall gebracht.

Dieser Fall hat grundsätzliche Bedeutung.

### Die Wohnungsnot ist das brennendste sozialpolitische Problem in Deutschland.

Sie ist eine Geißel, die namentlich in den Großstädten die Arbeiterschaft und mit ihr die gesamte minderbemittelte Bevölkerung trifft. Viele der ungelunden Erscheinungen, die man in brutaler und krimineller Hinsicht in den Großstädten in der Nachkriegszeit beobachten muß, sind direkt auf die menschenunwürdigen Wohnverhältnisse zurückzuführen. Es ist eigenartig, daß die Massen, die durch politische Vorgänge von rein symbolischer Bedeutung leicht in Erregung geraten, diesem Problem gegenüber nur zu ruhig bleiben und den Druck der Wohnungsnot dumpf ertragen.

Man muß versuchen, sich ein Bild von der Größe dieses Problems zu machen. In Preußen allein haben 567 000 Haushaltungen keine Wohnung, um eine leerstehende Wohnung streiten sich 38 Haushaltungen. Gewaltige Summen sind erforderlich, wenn man der dringenden Not wirksam entgegenzutreten will. Die Behebung der Wohnungsnot, das ist unsere innere Reparation, die wir neben den äußeren Reparationsverpflichtungen zu leisten haben! Hier ist der Punkt, wo praktische politische Arbeit im Interesse der Arbeiterschaft und des ganzen Volkes geleistet werden kann und geleistet werden muß.

In Berlin drängt sich das Heer der Wohnungsuchenden. Die nackten Zahlen allein sind erschreckend. 180 000 Wohnungsuchende warten auf Wohnraum. Die Stadt Berlin müßte jährlich 50 000 Wohnungen bauen, um dem Bedarf nachzukommen. Eindrucksvoller als die nackten Zahlen ist der Augenschein: die Mietkasernen in den Berliner Arbeiterwohnbezirken, in denen dicht zusammengedrängt in Luft- und sonnenlosen Hinter- und Seitengebäuden das Proletariat haust. Die nackten grauen hölzernen Mauern streben zum Himmel und schließen die Sonne aus. Es ist

### eine Kulturshande,

unter welchen Bedingungen die Arbeiterschaft hausen muß. Die Spekulationsbauten, nur auf den Profit des Hausbesitzers, nicht auf die Wohnbedürfnisse der Mieter zugeschnitten, sind längst oft und hilflos geworden. Jetzt fangen sie an zusammenzufallen — aber immer noch werden diese Wohnungen als vollwertige Wohnungen gerechnet. Sonst — würden die Zahlen der erforderlichen Wohnungen ins gigantische wachsen.

So wohnt das Volk! Hier Mühsal zu schaffen, war das Streben der Sozialdemokraten in der Berliner Stadtverwaltung. Die Beschränktheit der bürgerlichen Mittel macht diese Arbeit ungeheuer mühselig. Es geht nur langsam vorwärts, aber

### auch der kleinste Schritt vorwärts ist ein Gewinn für die Arbeiterschaft

und für die gesamte Bevölkerung. Es ist nicht der finanzielle Mangel allein, der die Arbeit zur Behebung der Wohnungsnot so mühselig macht; der böse Wille, der politischen Widerstand der Interessenten aller Art kommt hinzu. Die wirtschaftlichen Interessenten sitzen bei den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, die politischen Interessenten, das sind die Kommunisten! Sie haben es in Berlin jetzt erreicht, daß das zusätzliche Wohnungsprogramm der Sozialdemokraten zu Fall gebracht worden ist. Es ist ungeheure Verlogenheit, wenn sie ihre Bundesgenossenschaft mit der Reaktion damit verbürgen, daß sie Besseres gewollt hätten. Das ist ihre allgemeine Politik: sie fordern Unmögliches, um das Mögliche zu verhindern.

Kampf der Wohnungsnot, — das ist praktische Arbeit, geboren aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke. Mit der Politik der Agitationsphrasen baut man keine Wohnungen! Diese Verantwortlichkeit wie die praktische Politik

für die Arbeiterschaft hassen die Kommunisten. Sie fürchten, daß die Neubauten mit Arbeiterwohnungen in Zukunft als Denkmäler praktischer sozialdemokratischer Arbeit dastehen würden. Sabotage der praktischen Politik ist darum ihr Ziel. Es ist jene Politik, die das Elend der Arbeiterschaft und die Wohnungsnot verewigen möchte, weil sie auf die Verzweiflung spekuliert.

Und die Interessen der Arbeiterschaft? Und die Arbeiterwohnungen, die in Berlin gebaut werden sollten? Die kommunistische Agitationspolitik schiebt sie mit einer unverantwortlichen Handbewegung beiseite. Die Feinde der Arbeiterschaft pfeifen auf Arbeiterwohnungen!

### Man lenkt ein

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beriet am Donnerstag über das sozialdemokratische Wohnungsbauprojekt, das von den Deutschnationalen und Kommunisten gemeinsam im Ausschuss abgelehnt worden war. Nach den Erklärungen der Parteien scheint die Annahme der Vorlage gesichert. Im Verlauf der Debatte hob der kommunistische Redner, Stadtverordneter Leh hervor, daß die sozialdemokratische Fraktion den Erfolg für sich in Anspruch nehmen könne, für die Beseitigung der Wohnungsnot in Berlin getan zu haben, erklärte aber unmittelbar darauf unter der Heiterkeit des ganzen Hauses, daß sich die Kommunisten im Falle der Ablehnung über die Vorlage der Stimme enthalten würden. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde auf nächsten Donnerstag vertagt.

# Neue Vierländerkonferenz der Sozialisten

## Ueber die Frage der Rheinlandräumung

Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs ist an die Vorstände der SPD, der britischen Labour Party und der belgischen Arbeiterpartei mit der Anregung herangetreten, am 3. und 4. November in Paris eine neue Vierländerkonferenz abzuhalten, um zu der neuen durch die jüngsten Genfer Beschlüsse geschaffenen internationalen Lage Stellung zu nehmen. Alle befragten Parteien haben bereits zugestimmt.

Bereits im vergangenen Frühjahr war im Zusammenhang mit der durch die Äußerungen Paul Boncour über die Voraussetzungen der Rheinlandräumung entstandenen Diskussion von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden, eine neue Vierländerkonferenz nach dem Muster der Luxemburger Konferenz vom November 1926 abzuhalten. Die Wahlen in Frankreich und Deutschland standen jedoch der Ausführung dieses Planes im Wege. Die deutsche Sozialdemokratie ist nun um so bereitwilliger auf den neuen Vorschlag der französischen Parteifreunde eingegangen, als die Genfer Vereinbarungen der „großen Sechsz“ eine ganze Reihe von schwierigen Fragen aufgeworfen haben, die noch geklärt werden müssen. Ihre Lösung im Sinne der sozialistischen Außenpolitik zu beeinflussen, liegt im Interesse der europäischen Arbeiterschaft. Das gilt sowohl für die bevorstehende Reparationsregelung wie auch für die noch im Dunkel schwebende „Feststellungs- und Vergleichskommission“. Darüber hinaus wird die zu erwartende neue Vertagung der Abrüstungskonferenz Gelegenheit bieten, sich offen über die Schwierigkeiten auszusprechen, die diesem Problem abermals entgegengestellt werden.

## Deutsche Schildbürger!

Ein Groß-Mäuse-Krieg zwischen Halle und Leipzig.

Der Luftkrieg zwischen Sachsen und der Luftkassa ist offen ausgebrochen, in der Geschichte des deutschen Partikularismus ist ein Schildbürgerkrieg mehr zu verzeichnen. Der Ausgangspunkt des Streits war die Rivalität zwischen den Städten Halle und Leipzig, die auch sehr sonderbare Blüten zeitigt.

Der halleische Wirtschafts- und Verkehrsverband hat kürzlich eine Tagung abgehalten, um über Kampfmaßnahmen gegen die Stadt Leipzig zu beraten. Keine Angst! Es handelt sich nicht darum, daß die Hallenser mit Schlegelgewehren die Stadt Leipzig kirmen wollen, es handelt sich nur um einen frisch-fröhlichen Wirtschaftskrieg zwischen zwei Städten. Kampf um das Hinterland — so heißt die Parole. Beide Städte wetzeln in der Errichtung von Kraftverkehrslinien, in der Propaganda in den Orten des Hinterlandes, in der Fremdenwerbung. Das Geld der Steuerzahler wird in großem Stile für Reklamezwecke hinausgeworfen. Fahrt

## Die Kommunisten in ihrer wahren Gestalt

Leipzig, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung erlitten die Kommunisten eine blamable Niederlage. Stadtverordneter Albrecht, der Vorsitzende des Roten Frontkämpferbundes, der von der kommunistischen Partei zur Sozialdemokratie übergetreten ist, gab folgende Erklärung ab:

„Ich bin aus der kommunistischen Partei ausgetreten; weil ich es mit meinem politischen Gewissen und der Verantwortlichkeit vor der Arbeiterschaft nicht mehr vereinbaren konnte, weiterhin der KPD. anzugehören. Die Korruptionsercheinungen, die wechselnden Parolen der kommunistischen Partei, ihre alles niederziehende Kampfesweise und die Verhöhnung politisch Andersdenkender, die zu gewalttätigen irreführenden Arbeiter führt, wie der Mord in Glauhausen und die Vorgänge anlässlich des Gewerkschaftskongresses in Hamburg, bewegen mich zum Austritt aus der KPD. Ich schließe mich der sozialdemokratischen Partei als Mitglied an, weil diese die große Arbeiterpartei und die einflussreichste politische Kampforganisation des deutschen Proletariats ist. Sie zu stärken und in ihr für den erfolgreichen Klassenkampf der Arbeiterschaft zu wirken, ist die Aufgabe jedes Proletariats, der die Wiederherstellung der Einheit der sozialistischen Arbeiterbewegung will. Vom heutigen Tage an gehöre ich der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion an.“

Diese Erklärung wirkte auf die KPD niederstimmernd. In den letzten Wochen hat sie durch den Austritt der KPD zwei ihrer besten Führer verloren. Nicht einmal der Panzerkreuzer übte auf ihre Anhänger die erwartete rettende Wirkung aus.

nicht mit Leipziger Wagen, sondern mit Hallenser Wagen! Fahrt nicht nach Halle, sondern kommt nach Leipzig! Die Halle, die Leipzig!

Es ist Richtungspolitik, aber sie datiert nicht von heute und nicht von gestern. Wie im halleischen Verkehrsverband festgestellt wurde, datiert die Rivalität und damit der stille Städtekrieg vom Jahre 1160 her, wo Halle das Marktrecht verliehen erhielt. Es ist also eine ehrwürdige Schildbürgerlei! Wirtschaftliche Vernunft im Zeitalter der Rationalisierung? Kein Gedanke daran. Es lebe das historische Recht auf den ewigen Städtekrieg zwischen Halle und Leipzig!

## Deutschnationale Angst vor der Spaltung

Die Parteivertreter-Konferenz verschoben.

Die Konferenz der deutschnationalen Parteivertretung, die in der ersten Hälfte des September zusammenzutreten sollte, ist bis auf weiteres verschoben worden. Damit ist zugleich auch der Versuch der Beilegung des Richtungsstreites verschoben worden, der in den verschiedenen Heerlagern der Deutschnationalen Partei lustig weitergeht.

## Das zerrissene Zentrum

Man kann keinen Entschluß in der Regierungsfrage fassen.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums befaßte sich am Donnerstag mit der politischen Lage. Es wurde hauptsächlich darüber debattiert, ob sich das Zentrum im Herbst enger an das Kabinett Müller binden oder der bisherige Zustand aufrechterhalten werden soll. Die Meinungen darüber gingen stark auseinander. Man kam schließlich überein, eine endgültige Entscheidung von der politischen Entwicklung der nächsten Wochen abhängig zu machen.

## Gegen die Todesstrafe

London, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Der britische Landesverband zur Abschaffung der Todesstrafe hat am Donnerstag ein Manifest veröffentlicht, das als Einleitung einer großen Propaganda für die Abschaffung der Todesstrafe in Großbritannien gedacht ist. Der Landesverband fordert die Bevölkerung auf, eine ihr vorgelegte und der Regierung zu unterbreitende Petition für die Abschaffung der Todesstrafe zu unterzeichnen. Die Unabhängige Britische Arbeiterpartei hat sich mit den Zielen des Landesverbandes zur Abschaffung der Todesstrafe identifiziert und ihre Mitglieder zur Unterzeichnung der Petition aufgefordert.

# Undemokratisches eines Demokraten

Eine Rede des preussischen Finanzministers in München

München, 21. September. (Eigener Funkebericht.) Die nichtöffentliche Aussprache des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Kleinhändlerhandels in München erhielt durch das Referat des preussischen Finanzministers Dr. Hoyer-Hanff von der Einheitsstaat und die Nationalisierung der Verwaltung eine bemerkenswerte politische Note. Anknüpfend an seine früher wiederholt entwickelten Pläne zur Reichsreform schilderte der Minister die Mängel, die sich aus dem heutigen Zustand der Rechts- und inneren Verwaltung für die Wirtschaft ergeben. Da eine Verwaltungsreform zur Voraussetzung habe, daß einheitliche Bezirke vorhanden sind, lasse sich eine Verwaltungsreform ohne Reichsreform nicht denken. Hingegen komme der Umstand, daß im gegenwärtigen Recht die Gesetzgebung beim Reich, die Verwaltung bei den Ländern liege, wodurch sich in steigendem Maße Unzulänglichkeiten ergeben. Hieraus folgere der Minister, daß die Verwaltung immer mehr auf das Reich übergehen müsse. Die Veränderungen, die sich für Süddeutschland ergeben, seien nicht so bedeutend, wie man annehme. Dem Wesen nach laufe die Reform darauf hinaus, daß die süddeutschen Länderverwaltungen in Auftragsverwaltungen des Reiches verwandelt würden, neben denen die Selbstverwaltung bestehen bleibe. Eine Ausgleichung der nord- und süddeutschen Verhältnisse ergebe sich daraus, daß mit der Zeit die norddeutschen Verwaltungsgebiete ähnlich wie die süddeutschen Länderorganisationen werden könnten. In Süddeutschland übersehe man, daß die preussischen Provinzverwaltungen lebenswarme Organismen seien und große Körperschaften darstellten. Daher wäre auch für die süddeutschen Länder und ihre Hauptstädte keine kulturelle und wirtschaftliche Beeinträchtigung durch die Reform zu befürchten. Nach der Ansicht des Redners würde sich in München zum Beispiel nichts ändern, wenn an Stelle der bayerischen Staatsregierung ein starker Selbstverwaltungskörper seinen Sitz hätte. Aber es würde eine Verringerung des parlamentarischen Systems notwendig sein. Grundätzlich müßte die Regierung nicht Befehls-empfänger des Parlaments sein, sondern ein selbständiges Organ, das wohl des Vertrauens des Parlaments bedarf, aber auch nach der Verfassung berechtigt ist, sich gegen das Parlament durchzusetzen und das Parlament zu führen. Der Parlamentarismus muß im Reich erhalten bleiben, in den Ländern dagegen habe er Sinn und Bedeutung längst verloren.

A. Kr. Die Ausführungen des demokratischen preussischen Finanzministers über das Verhältnis von Regierung und Parlament scheinen uns doch recht bedenklich. Es kommt darin das Streben nach einem bürokratischen Absolutismus zum Ausdruck, der ganz undemokratisch ist. Gewiß, eine Regierung soll nicht einfach Befehlsempfänger sein, sie soll eine selbständige Meinung haben und auch die Führung anstreben. Aber das Führerproblem in der Demokratie ist ein Persönlichkeitsproblem. Führer wird man in der Demokratie durch die Kraft seiner Persönlichkeit. Wenn man dagegen eine verbrieft und versiegelte Führerschaft schafft, in der der Führer nicht mehr das Organ der Massen ist — auch als Organ der Massen kann man durchaus selbständige Persönlichkeit bleiben —, sondern rechtlich unabhängig von ihnen gemacht wird, so entsteht sofort eine Herrschaft einzelner über die Massen, die Demokratie ist dann tot. Es ist deshalb außerordentlich merkwürdig, daß ein Demokrat solche Ansichten vertritt, die den Keim des Faschismus in sich tragen. Die Demokraten, eine kleine Gruppe Intellektueller, die sich auf Grund ihrer besseren formalen Bildung, ihrer Morgenwandtheit und ihres Biederweins besonders bedeutend vorzuarbeiten, die dem Volk gegenüber als Führer auftreten, zeigen damit an, daß sie selbst keine Persönlichkeiten sind, keine Führer. Denn wirkliche Führer, mit innerer Berufung zur Führerschaft, bedürfen keiner besonderen Rechte, nur die Schwachen, die sich nicht durchsetzen können, müssen sich besondere Rechte verschaffen lassen, um sich durchsetzen zu können. In Wirklichkeit wäre die einzige Wirkung solcher Maßnahmen demnach nicht, daß man mehr in die Regierungen bedenkenswerte Persönlichkeiten, als bisher, einräumen würde, sondern daß die Regierungen die Sammeltöpfe für einträgliche Bäckereien, kleine Geister und schwache Charaktere würden. Denn vor Widerständen gegen ihren Willen sind sie dann ja geschützt.

Sie brauchen dann mehr Geist zu entwickeln, um für ihre Pläne die Massen zu gewinnen, um die sachliche Nützlichkeit ihrer Maßnahmen zu erweisen, noch festen Willen, um bei ihrer Meinung zu bleiben.

Wir verweilen bei dieser Äußerung Hoyer-Hanffs so lange, weil sie nicht vereinzelt ist, und weil sie für die Entwicklung der Demokratie symptomatisch ist. So hat z. B. in letzter Zeit der demokratische Abgeordnete Lemmer, der bislang als ein weit links stehender Jungdemokrat galt, es fertig gebracht, für die Aufhebung des Verhältniswahlrechts einzutreten. Gewiß, das gegenwärtige Wahlverfahren ist reformbedürftig. Davon sind auch große Teile unserer Partei überzeugt, das Listenwahlrecht würde besser wieder durch das System mit kleinen Wahlkreisen und Einzelwahl ersetzt. Aber deshalb braucht noch lange nicht das Verhältniswahlrecht aufgehoben zu werden. Es gibt auch Formen des Proportionalwahlrechts, die den Bedenken gegen das gegenwärtige System der Listenwahlen durchaus gerecht werden.

Hat Herr Lemmer plötzlich vergessen, daß jedes gewöhnliche Mehrheitswahlrecht den Willen der Bevölkerung notwendig vereinzelt? Die Demokraten sind weit gekommen, wenn sie die Verhältniswahl so leichtem Herzens preisgeben.

Wir wissen ja, daß die Demokraten, besonders seitdem die hinter ihnen stehenden Wählergruppen immer kleiner werden, von der Masse nicht mehr viel wissen wollen. Sie machen aus der Not eine Tugend, und gebärden sich jetzt als die „großen“ Einzelnen. Sie wollen dadurch darüber hinwegtäuschen, daß ihre politische Bedeutung schwindet, indem sie die Bedeutung der „großen“ Einzelnen betonen. Daß das der Keim zum Faschismus ist, daß das ein Verlassen ihrer demokratischen Grundzüge ist, scheinen sie garnicht zu merken. In Wirklichkeit verführt sie ihr kritischer Persönlichkeitsstolz dazu, vor der besetzten Person auf dem Sand zu liegen. Siehe die Haltung der demokratischen Presse zum Hindenburgempfang. In Wirklichkeit werden sie nur zu republikanischen Hoffnungen.

Besonders bedenklich ist es, daß der preussische Finanzminister, ausgerechnet nach Bayern fährt, um solche Meinungen von sich zu geben. Dean in Bayern wird von den dort herrschenden Parteien dauernd gegen die demokratische Gestalt der gegenwärtigen Reichsregierung gewühlt. Was hier der „Demokrat“ Hoyer-Hanff predigt, verlangen schon seit Jahren die finsternen Reaktionsäre, die größten Feinde der Weimarer Verfassung und der demokratischen Republik. Es ist eine sehr gefährliche Vernachlässigung der Pflichten als Hüter dieser Verfassung, wenn der im Amt befindliche preussische Finanzminister, der bestellt ist, die demokratische Verfassung zu schützen, ausgerechnet im Hauptquartier der Verfassungsfeinde ihren Ansprüchen, wenn auch nur zum Teil, zustimmt.

Das muß entschieden zurückgewiesen, dieser Demokrat muß von der preussischen Regierung auf seine Pflichten deutlich hingewiesen werden.

## Für die Umbildung der Bank von England

Ein Programmentwurf der britischen Arbeiterpartei London, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Als Ergänzung des Programmentwurfs der englischen Arbeiterpartei hat die Exekutive der Labour Party nunmehr den Bericht einer zum Studium von Bank- und Währungsfragen eingesetzten finanziellen Programmkommission veröffentlicht. Im Mittelpunkt der von dieser Kommission gemachten Vorschläge steht die Forderung nach einer Umbildung der Bank von England in eine unter der Kontrolle der Allgemeinheit stehende Gesellschaft, deren oberste Leitung sich in den Händen von Vertretern des Schatzamtes (Finanzministerium), des Handelsamtes (Wirtschaftsministerium), der Industrie- und der Arbeiterorganisationen und der Gewerkschaftsbewegung befinden soll. Die Erweiterung dieser Vorschläge wird zugleich mit dem übrigen Programmentwurf den Anfang Oktober in Birmingham stattfindenden Parteitag der Arbeiterpartei beschäftigen.

# Die faschistische Spitzelwirtschaft

Energische Maßnahmen der Schweiz Bern, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Anlässlich der Ausweisung von zwei italienischen Spitzeln aus der Schweiz bringt die Schweizer Presse nähere Einzelheiten über Organisation und Entdeckung des faschistischen Spionage- und Spitzelsystems, das besonders im Kanton Tessin mit ungeheurer Kühnheit arbeitete. Die erste Spur wurde der Polizei von einem jungen, arbeitslosen Burgen in Lugano angegeben, der einige Zeit der kommunistischen Partei der Schweiz angehört hatte, dann aber als Arbeitsloser von einem bekannten italienischen Kaufmann in Lugano beauftragt worden war, die Antifaschisten, besonders einige der bekanntesten italienischen Flüchtlinge, sowie die Sozialisten und Kommunisten im Kanton Tessin zu bespitzeln. Zu seiner Entlassung gab der Burgen an, er habe seine früheren Gesinnungsgenossen in Bezug auf die ihm zugegangenen Aufträge auf dem laufenden gehalten, was sich teilweise als wahr herausgestellt hat. Das Spitzelsystem war um die faschistische italienische Zeitung in der Schweiz, die „Squatta Italica“ gruppiert. In erster Linie scheinen die Annoncenagenten dieser Zeitung als Spitzel gewirkt zu haben. Der eine der Ausgewiesenen erstattete regelmäßig dem italienischen Konsulat in Lugano Bericht. Weiter ist festgestellt worden, daß von Zeit zu Zeit ein höherer faschistischer Polizeioffizier aus Mailand in den Räumen des faschistischen Blattes mit den Spitzeln Konferenzen abhielt. Eine andere Spitzelzentrale befand sich in Basel. Von dort aus scheint man nicht nur die italienischen Flüchtlinge in der Nordwestschweiz, sondern auch einige in Süddeutschland sitzende Antifaschisten beobachtet zu haben.

Angesichts der Empörung des Schweizer Volkes und der bevorstehenden Wahlen macht der Schweizer Bundesrat energische Anstalten, ohne die bisher geübte Rücksicht auf Mussolini die Spitzelwirtschaft auszuheben.

## Exzesse des Militarismus

Fünf Jahre Fesselung wegen langjamer Reinigung der Kochgeschirre Paris, 21. September. (Eigener Funkebericht.) Der sozialistische „Populaire“ berichtet über eine neue Großtat des französischen Militarismus. Fünf Reservisten, die ihre Übung beim 188. Artillerieregiment in Belfort ablegten, sind vor ein Kriegsgericht wegen Gehorsamsverweigerung gestellt und mit fünf Jahren Festungshaft bedroht worden, weil sie nach einem anstrengenden Marsch ihre Kochgeschirre nicht schnell genug gereinigt hätten. „Wegen eines nichtswürdigen Kochgeschirres also“, schreibt das Blatt, „wird der Militarismus fünf Menschenleben gekostet, um so den Reservisten den Geschmack an seinen Schönheiten beizubringen.“

## Kranfrreichs riesige Zinsenlast

Paris, 21. September. (Eigener Funkebericht.) Nach den Berichten über das Budget des Finanzministeriums ist die Last für den Zinsendienst der französischen Inlandschuld im Jahre 1929, die aus den Budgeteinnahmen bestritten werden muß, abermals um eine halbe Milliarde auf 22,16 Milliarden gestiegen. Rechnet man dazu die Zinsenlast der Amortisationskasse für die schwebende Schuld und die Zinsen für die Auslandschuld, die aus den deutschen Daweszahlungen bestritten wird, so zahlt Frankreich im Jahre 1929 für Zinsen nicht weniger als 30,17 Milliarden. Für die Amortisation sind insgesamt 7,88 Milliarden vorgesehen. Wie ungeheuerlich diese Ziffern sind, ergibt sich aus dem einfachen Vergleich mit den gesamten Steuereinnahmen, die noch nicht ganz 45 Milliarden betragen.

## Verragung der belaischen Kammer

Brüssel, 20. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Kammer hat sich am Donnerstag auf den 6. November vertagt, ohne daß den Amnestieforderungen der christlichen Demokraten entsprochen worden wäre. Der von der Regierung vorgelegte Amnestie-Entwurf wurde mit einigen Zusätzen einer Kommission überwiesen.

## Eingeborenenkämpfe in Marokko

Paris, 20. September. (Eig. Drahtbericht.) In Französisch-Marokko ist es unter den aufständischen Eingeborenen des Atlasgebirges zu schweren Kämpfen gekommen. Zwei Stämme lieferten sich am Mittwoch eine tödliche Schlacht, die den ganzen Tag über andauerte. Die Verluste an Toten und Vermundeten sollen auf beiden Seiten sehr groß sein.

# Der Seewolf.

Von Jack London.

Es ist gerade wie eine Heimkehr,“ sagte Rand, als ich das Boot auf den Strand laufen ließ.  
Ihre Worte wirkten ein zitterndes Echo in meiner Seele, als wäre mir so lieb und vertraut und ich sagte: „Wir ist, als hätte ich stets dieses Leben gelebt. Die Welt der Bücher und Gedächtnis ist so unwirklich, eher Traum als Tatsache. Es ist fahrer, daß ich all meine Tage gejagt und gelächelt habe. Und Sie scheinen auch ein Teil davon zu sein. Sie sind — —“ Ich war nahe daran, „mein Reich, meine Gefährtin“ zu sagen, begann mich aber noch und sagte nicht:  
„Sie haben die Prüfung gut bestanden.“  
Aber ihr Ohr hatte mein Stöhnen bemerkt und sie wartete mit einem solchen Blick zu.  
„Das wollten Sie nicht sagen.“  
Reiz, sondern, daß die große Diätlerin Rand Fremder jetzt das Leben einer Wölfin führt und sich glänzend damit abfindet,“ sagte ich leichthin.  
„Oh!“ war alles, was sie antwortete. Aber ich hätte schwören können, einen Klang von Enttäuschung in ihrer Stimme zu hören.  
Doch mein Reich, meine Gefährtin“ hatte in mir den Rest des Tages und nach manchem andern Tag noch, nie aber lauter als an diesem Abend, als sie das Raub von den glühenden Steinen nahm, das Feuer anzöhlte und das Überdosen lachte.  
Es wird riechen,“ sagte ich, „aber es wird noch leben.“  
„Ich bin von Ihnen und Sie sind von mir.“ Wir wußten das. Ich war ein Seewolf.  
Es ist gewöhnlich, aber es erfüllt keinen Zweck, und das ist die Gewöhnlichkeit.“ Ich sah fort in der Hoffnung, ein Lied aus dem Mund zu hören.  
Und sie schaute in die Ferne und erwiderte, daß sie außerordentlich zufrieden ist.  
Aber es ist dieselbe alte Geschichte,“ sagte sie einem Ungewissen Vater und ihrer Gefährtin zu einem unheimlichen Schauer.

„Sie hätten mich daran erinnern sollen, ein Fenster zu machen, als wir die Hände banden,“ sagte ich. „Das war Ihre Sache und Sie hätten die Notwendigkeit eines Fensters einsehen müssen.“  
„Ich sehe nie, was am nächsten liegt,“ erwiderte sie lachend. „Ingeden brauchen Sie ja aber nur ein Loch in die Wand zu hauen.“  
„Das stimmt schon.“ Daran hatte ich auch schon gedacht,“ antwortete ich, „das weiße Haupt wiegend.“ Aber haben Sie Fensterglas besetzt? „Rufen Sie beim Glaser an — 4451 ist, glaube ich, die Nummer, und geben Sie ihm Größe und Art der Scheibe an.“  
„Das heißt — —“ begann sie.  
„Kein Fenster.“  
Die Hütte war natürlich finstern und hölzeln und wäre in einem zivilisierten Lande kaum gut genug als Schweinehof gewesen, was aber, die wir alle beiden in einem offenen Boot erlegt hatten, erdichten sie als ein gemütliches Heim. Wir konnten für Licht und Wärme mit Hilfe von Robbenotzen und einem aus Baumrinne gedachten Ofen, dann begann die Jagd, um uns Fleisch für den Winter zu verschaffen, sowie der Bau einer zweiten Hütte. Ich hatte gehört, wie man auf der Prairie Büffelfleisch in Streifen schnidet und an der Luft trocknet, und nun schnitten wir unser Robbenfleisch in Streifen, hängten es in den Rauch und es wurde wunderbar geräuchert.  
Rand und ich schafften vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit, wir arbeiteten bis an die Grenze unserer Kraft, so daß wir, wenn die Nacht kam, reich vor Müdigkeit ins Bett trogen und den Schlaf der Erschöpfung wie die Tiere schliefen. Und doch erlöste Rand, daß sie sich in ihrem ganzen Leben nie besser und gesünder gefühlt hätte. Bei mir war das selbe der Fall, aber sie war so zart, daß ich fürchtete, sie würde zusammenbrechen.  
Am dem Abend, als das Dach meiner Hütte fertig war, hatten wir eine Art Kamin gebaut. Es war am Ende eines hölzernen Stütze. In der Abendstunde konnte ich den Rauch gegen die Hülle und selbst in einem Raum mit dem Rauch von Holzfeuer besetzt sah das Feuer in heller Bewegung. Der Rauch pfiff und kochte um die Hülle, das ich schmeckte. Ich wußte, daß meine Gefährtin nicht handhaben. Das Dach war für mich bei jedem Windstoß und ich beschleunigte mich und in dem Augenblicke sah ich mich selbst, trotz aller Mühe, die Rand im Augenblicke hatte, um sie mit Rauch abzuwehren. Aber der Rauch brannte heiß und wir fühlten uns trotz allem warm und glücklich.

Es war in der Tat ein angenehmer Abend und wir kamen zu dem Ergebnis, daß es noch Gesehigkeit auf der Nahrung gab. Wir hatten uns mit dem Gedanken vertraut gemacht, hier überwintern zu müssen, und unsere Vorbereitungen getroffen. Jetzt konnten uns die Hobben gern verlassen, um ihre rätselhafte Reise nach dem Süden anzutreten: wir hatten vorgesorgt. Und auch der Sturm hatte seine Schrecken für uns verloren. Wir waren vorn Winde geschützt, wir hatten auch die weichsten, kostbarsten Betten, die aus Moos gemacht werden konnten. Es war Rand's Idee gewesen und sie hatte eiferfüchtig darüber gewacht, daß nur sie allein das Moos sammelte. Dies sollte die erste Nacht auf der Moosmatratze sein und ich wußte, daß ich um so süßer schlafen würde, weil sie sie gemacht hatte.  
Als sie sich erhob, um zu gehen, wandte sie sich mit einem rätselhaften Ausdruck zu mir und sagte:  
„Es wird etwas geschehen, etwas, das uns betrifft. Ich fühle es. Es kommt etwas, kommt zu uns. Ich weiß nicht, was es ist, aber es kommt.“  
„Etwas Gutes oder Schlechtes?“ fragte ich.  
Sie schüttelte den Kopf. „Das weiß ich nicht, aber es ist irgendwo dort.“  
„Sie fürchten sich doch nicht?“ fragte ich, während ich zur Tür schritt, um sie ihr zu öffnen.  
Ihre Augen blickten tapfer in die meinen.  
„Und Sie fühlen sich wohl, völlig wohl?“  
„Ich habe mich nie besser gefühlt,“ lautete ihre Antwort.  
Wir sprachen noch ein Weilchen miteinander, bis sie ging.  
„Gute Nacht, Rand,“ sagte ich.  
„Gute Nacht, Humphrey,“ sagte sie.  
Ohne daß wir darüber gesprochen hätten, nannten wir uns, wie etwas ganz Selbstverständliches, beim Vornamen. Ich hätte sie in diesem Augenblicke in meine Arme reißen und an mich pressen können. Draußen in der Welt, der wir angehörten, würden wir es sicher getan haben. Hier aber kannte mich die merkwürdige Situation, in der wir uns befanden. Als ich dann aber allein in meiner kleinen Hütte war, drängte mich ein schönes Gefühl von Zufriedenheit. Und ich wußte, daß es ein Band zwischen uns gab, ein Schweigendes Etwas, das früher nicht gewesen war.  
(Fortsetzung folgt.)

# Klärung in China

Von Tang Leang Li

Das Verschwinden Tschangtscholis von der politischen Bühne Chinas und die militärische Konsolidierung des Landes durch die Kuomintang hat zu einer Verschärfung des politischen Kampfes zwischen dem rechten und linken Flügel dieser Partei geführt.

Der linke Flügel der Partei begünstigt die Arbeiter- und Bauernbewegungen; er kämpft für die Agrarrevolution und unterstützt sich dabei von den Kommunisten im wesentlichen nur durch die Methode seines Vorgehens. Er tritt für das Prinzip einer zentralisierten Regierungsgewalt ein, kämpft für die sofortige und bedingungslose Abschaffung der „ungleichen Verträge“ und wendet sich gegen eine Kompromißpolitik gegenüber dem ausländischen Imperialismus. Er ist für eine Diktatur als Vorstufe zur Verwirklichung der Demokratie, und verlangt die Unterordnung der militärischen Macht unter die Autorität der zivilen Führer. Der rechte Flügel ist gegen Massenbewegungen und Massenorganisationen, gegen die Agrarrevolution und gegen die Abschaffung des gegenwärtigen politischen Systems der Provinzialregierungen. Er wünscht die persönliche Herrschaft und fürchtet sich, die Gegnerlichkeit der kapitalistischen Mächte herauszubekommen. Seine Auffassungen sind als halbfeudal, im besten Falle als bürgerlich zu bezeichnen.

Die Linke rekrutiert sich im großen und ganzen aus Bauern und Arbeitern. Sie wird verstärkt durch einen Kreis der jüngeren Intellektuellen, der in der Vergangenheit die Führer des chinesischen Volkes gestellt hat. Diesem Flügel ist es zu danken, daß die Kuomintang-Bewegung zu ihrer heutigen Bedeutung und ihrem heutigen Einfluß nach außen hin gelangt ist. Die wichtigsten Organisatoren und Staatsmänner der Nationalbewegung, wie T. B. Sung, der Reorganisations- und Finanzminister, C. C. Tschen, Chinas bedeutendster Außenminister, Kuan Kai Kwang, der Kämpfer gegen Beamtenkorruption, Frau Sun Yat-Sen, die Führerin der Frauenbewegung, Tschun Kung-Po, der Publizist und Kuomintang-Führer, der Volksrechtler, gehören zu dieser Gruppe, deren Führung sich in den Händen von Wang Tsching-Wei, dem Nachfolger Sun Yat-Sens als Führer der Partei und Haupt der Nationalregierung (1925 bis 1927) befindet. Sie alle wurden zu Beginn des Jahres aus der Macht gedrängt; Wang Tsching-Wei mußte ins Ausland gehen.

Die Rechte der Partei verkörpert in sich den Feudalismus, soweit er sich in das neue China hinübergerettet hat. Ihre Macht stützt sich auf die Armee. Ihre Führer sind die sogenannten Kwangsi-Generäle (Li Tschung-Tschun, Li Tschai-Sun, Bai Tschung-Hsi) und die sogenannten West-Flügel-Gruppe. Dazu gehören Hu Han-Min, einstmaliger der nächste Helfer Sun Yat-Sens, C. C. Wu, früherer Bürgermeister von Kanton und chinesischer Außenminister, und Sun Fo, ehemaliger Verkehrsminister. Diese drei erlebten gleichzeitig mit der Wang-Gruppe ihren Sturz von der Macht. Sie begaben sich ins Ausland, angeblich in einer diplomatischen und finanzpolitischen Mission, in Wirklichkeit jedoch, um ihre Zeit abzuwarten. Im eigentlichen Sinne des Wortes, ist die Rechte der Kuomintang nicht als eine Interessenvertretung der Bourgeoisie zu bezeichnen. Das chinesische Bürgertum ist, als Klasse, noch in einem embryonalen Stadium. Hier stehen die nicht bürgerlichen und proletarischen, sondern feudalen und militärischen, Anhänger der zentralen Staatsgewalt und Anhänger des Feudalismus gegenüber. Die chinesische Bourgeoisie ist natürlich mit der Gegnerschaft der Rechten gegen Massenbewegungen einverstanden. Ihre unmittelbaren Interessen verbinden sie jedoch mit der Linken.

Zwischen der Linken und der Rechten steht die Mittelgruppe, der Dschiang-Kai-Schek und die sogenannten „älteren“ Staatsmänner wie Tsai Yuan-Wei, Tschang Tsching-Kiang, Wu Schi-Hue, Li Schih-Tscheng angehören. Diese Mittelgruppe hat keine bestimmte Politik; je nach den Umständen arbeiten ihre verschiedenen Teile bald mit der Linken, bald mit der Rechten. Dschiang-Kai-Schek stützt seine Macht auf die Unterstützung von Tsai Yuan-Wei, einem Teil der Arme und die Studenten der Wampo-Militärakademie; sie wird von der Gruppe „älterer Staatsmänner“ unterstützt, die zwar ihrem Temperament nach der Rechten zuneigen, jedoch Dschiang-Kai-Schek als ihren persönlichen Protegé betrachten. Ihr Einfluß geht hauptsächlich auf ihre vergangene Zusammenarbeit mit Dr. Sun Yat-Sen zurück. Bis zu dem Falle von Peking im Juni des laufenden Jahres hatte die Mittelgruppe die Vorherrschaft. Die Regierung von Nanjing war im wesentlichen eine Regierung Dschiang-Kai-Schek, die sich der Unterstützung der „älteren Staatsmänner“ erfreute. Eine Zeitlang waren Mitglieder der rechten und des linken Flügels an ihr beteiligt und Dschiang-Kai-Schek hatte zweifellos einen Teil seiner Macht dieser Unterstützung durch den linken Flügel zu danken. Anlässlich der vierten Vollversammlung des Zentral-Exekutiv-Komitees der Partei im Februar fand eine Umbildung der Regierung statt. Mehrere nach der äußersten Rechten hinneigende Minister, darunter Hu, wurden von Dschiang-Kai-Schek mit Hilfe der „älteren Staatsmänner“ „ausgebootet“.

Der Sturz Pekings stärkte die Kwangsi-Generäle, die — dank der Kontrolle, die sie über die neu eroberten Provinzen ausübten — sich zu ernstlichen Rivalen Dschiang-Kai-Scheks entwickelten. Aber diese Generäle-Gruppe leidet unter dem Mangel an zivilen Führern, die ihren Standpunkt im politischen Zentralrat und im Zentral-Exekutiv-Komitee, den höchsten regierenden Körperschaften Chinas, vertreten könnten. So war es möglich, daß die Linke, trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit, im August in der fünften Plenarsitzung des Zentral-Exekutiv-Komitees einen überwältigenden Sieg zu erringen vermochte. Unter anderem wurde beschlossen: Abschaffung der provinziellen politischen Räte, militärische Reorganisation und Zentralisation, sowie die Einführung eines für das gesamte Staatsgebiet geltenden Budgets. In den neuen politischen Rat, der den Rabinettstern kontrolliert, gehören von 46 Mitgliedern 16 der linken Wang-Gruppe an oder sympathisieren mit ihr. Will Dschiang-Kai-Schek seine eigene Machtposition retten, so wird er auf die Dauer gezwungen sein, eine Allianz mit der (linkstehenden) Wang-Gruppe einzugehen.

Im Augenblick ist der Kampf innerhalb der Partei durch ein Kompromiß beiegelegt. Dschiang-Kai-Schek wird Vorsitzender des Rabinetts (Exekutive) und Hu Vorsitzender der Legislative. Was dieses neue Abkommen wirklich bedeutet, läßt sich vorläufig noch nicht endgültig übersehen. Aber so betrübend das Bild der innerpolitischen Lage auch zurzeit noch sein mag, mit der Generalherrschaft ist fast ganz gebrochen. Eines Tages — und dieser Tag ist nicht mehr allzufern — wird der Einigung des chinesischen Volkes nach außen auch die innere Einigung folgen. Die Anfänge dazu sind bereits da; die notwendige Klärung ist in vollem Gange.

# Briand weiter optimistisch

Paris, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Der französische Außenminister, der am Donnerstag vor dem Rabinettstisch über seine Genfer Verhandlungen Bericht erstattete, sprach sich über die Möglichkeit einer endgültigen Einigung in den Fragen der Rheinlandräumung, der Reparationen und der Schlichtungskommission für die entmilitarisierten Zonen sehr optimistisch aus. Dagegen dementierte er, daß er einem deutschen Blatt erklärt haben soll, die Verhandlungen könnten vielleicht schon in zwei Monaten beendet sein. Es könne sich hier nur um ein Mißverständnis handeln, zumal beim augenblicklichen Stand der Dinge weder die Zusammenziehung der Sachverständigenkommission, die die Verhandlungen weiterführen soll, noch ihr Arbeitsprogramm endgültig festgelegt seien. Es sei bisher nur der äußere Rahmen abgesteckt und auch das sei nur in sehr loser, unverbindlicher Weise geschehen.

Briands Ausführungen über Genf gebilligt  
Paris, 21. September. Wie die Morgenpresse mitteilt, wurde Außenminister Briand im Ministerrat vom Donnerstag von seinen Ministerkollegen zu seinen Ausführungen beglückwünscht, die einstimmig gebilligt wurden.

# Regierungsumbildung in Polen?

Warschau, 21. September. (Eig. Funkbericht.) In den letzten Tagen behaupten sich in politischen Kreisen Gerüchte über eine bevorstehende Regierungsumbildung. Danach soll Ministerpräsident Bartels zurücktreten und durch den gegenwärtigen Unterrichtsminister und Vertrauten Pilschfisz, Swiralski, ersetzt werden. Ferner soll die seit längerer Zeit angekündigte Ernennung des Außenministers Jaleski zum Botschafter in London Tatsache werden. An seine Stelle wird angeblich Fürst Radzimiłł, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses und Außenpolitiker des Regierungsbüros, treten.

# Entwaffnung der Schantung- und Tschili-Truppen

London, 20. September. Die Fengtien-Armee hat nach Berichten aus Hongkong die Schantung- und Tschili-Truppen entwaffnet. General Tschangtschunghang ist bereit, mit der Südarmerie über die Bedingungen für die Uebergabe der Resttruppen zu verhandeln.

# Ländertreffen im Oktober

Die von mehreren Länderregierungen beantragte Länderkonferenz wird Anfang Oktober in Berlin stattfinden. Die Einladungen gelangen in den nächsten Tagen zum Versand.

# Herabsetzung der Telefongebühren geplant

Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat der Post eine Vorlage zugehen lassen, in der er sich bereit erklärt, auf die Mindestgebühr im Fernverkehr zu verzichten. Diese Mindestgebühr beträgt 4 Mark. Außerdem soll der sogenannte Apparaturbeitrag, der bei der Einrichtung eines neuen Anschlusses erhoben wird, erheblich herabgesetzt werden. Es ist anzunehmen, daß der Verwaltungsrat diesem Vorschlag seine Zustimmung geben wird.

# Letzte Nachrichten Das Geständnis des Raubmörders Hopp

Zur Verhaftung des Raubmörders Hopp erfahren wir noch: Gestern nachmittag veröffentlichten sämtliche südwestdeutschen Zeitungen das Bild des Raubmörders Hopp. Gegen 8 Uhr abends glaubten Gäste eines Lokals, den gesuchten Raubmörder am Bierisch erkannt zu haben. Sie benachrichtigten die Polizei. Bevor diese jedoch ankam, war der Betreffende aus der Wirtschaft verschwunden. Kurz darauf entdeckte man ihn in dem Bahnhofswartesaal von Castelle. Die Polizeibeamten ließen sich seine Ausweispapiere geben, die auf den Namen Müller lauteten. Als ihm dann ein Polizeibeamter auf den Kopf zusagte, er sei doch der gesuchte Raubmörder Hopp, gab er das Lokalt zu und erklärte, er habe die Tat aus Not begangen. Er wurde sofort gefesselt und in das Mainzer Untersuchungsgefängnis abgeführt. Bei seiner Untersuchung fand man noch 21 Mark bares Geld.

# Wasserstand

21. September

Nalbor	0.74	Kanlen (Unter-Vegel)	1.38
Reisse (Stadt) vom 21. 9.	0.70	Obberkurth	0.57
Reisse (Mündung) (Unter-Vegel)	1.40	Abtuhmenge (etwa 41 cbm)	
Brieg (Mittelland)	1.60	Küßberg vom 20. 9.	0.46
Treschen	1.02	Wasserwärme + 17°	

# Breslauer Produktenbörse vom 20. September

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 20. September 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugerstation) frachtfrei Breslau in vollen Uaonladungen. — Tendenz: Getreide: Unregelmäßig — Saaten: Wenig Geschäft. — Kartoffeln: Ruhig. — Mehl: Behauptet.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	20. 9.	19. 9.
Weizen 75,5 kg/ct. G. min. p. bl.	21.00	21.50
Roggen 71,2 kg	22.20	22.20
Haber *	20.00	19.80
Braugerste, gute	25.00	25.00
Braugerste *	23.00	23.00
Wintergerste *	21.60	21.60

\* Mittlere Art und Güte

# Amliche Notierung für Mühlenzeugnisse (je 100 kg)

	20.	19.		20.	19.
Weizenmehl	31.75	31.75	Auszugmehl	36.00	36.00
Roggenmehl	32.75	32.75			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Lager 70 Proz. feiner Sorten werden höher bezahlt.

Desaaten:

	20.	17.		20.	17.
Witt. Art und Güte leht. Ernte			Senfamen	41.00	41.00
Wintererbsen	32.00	32.00	Hanflamen	38.00	38.00
Winterraps	35.00	35.00	Blauweizen	72.00	72.00

Kartoffeln (Erzeugerpreise)  
Speisekartoffeln, rote 2,80 Mt., weiße 2,50 Mt. ab Erzeugung, großflächig.  
Fabrikartoffeln ab Verladung für das Prozent Stärke 0,13 RM.

# Werbt ständig für unsere Zeitung!

Es wird Herbst- und Winter-Saison 1928/29

Das Laub fällt — die Vögel ziehen fort. — Die Sommer-Kleidung genügt nicht mehr, zeitgemäße Herbstgarderobe muß angeschafft werden, auch wenn das Geld momentan knapp ist.

Wir haben unsere Herbst- und Winter-Saison 1928/29 in den zum 4. Male wesentlich vergrößerten und hochmodern hergerichteten Geschäftsräumen eröffnet. Neue entzückende Modelle sind in allen Abteilungen eingetroffen. — Die Auswahl ist enorm, die Qualitäten sind durchweg gediegen, die Preise niedrig.

Auf alle Einkäufe gewähren wir bei 1/2 Anzahlung & Monate Kredit. Ohne Anzahlung kaufen bei uns alte Kunden, alle Beamten und Fest-Angestellten sowie alle Kunden in gesicherter Wirtschaftslage.

1 Ratenzahlung im November 1928. Unsere 6 Schaufenster, eine ständig wechselnde Modenschau, bitten wir zu besichtigen.

# Streit um die Luftfahrt in Frankreich

Wer soll sie leiten?

Paris, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Der neue Rabinettstern hatte am Donnerstag vor dem Rabinettstisch seine erste Schlacht zu bestehen. Er sollte sein Reformprogramm entwickeln, das die französische Flittererei wieder zu neuer Blüte führen soll. Statt dessen verlangte er, daß man, genau wie in England, auch das Kriegs- und Marine-Ministerium unterstellt werde. Diese Forderung erregte natürlich den höchsten Zorn des Kriegsministers Painlevé und des Marineministers Lyautey, die beide unter keinen Umständen auch nur einen Millimeter ihrer Vollmachten preisgeben wollten. Es entspann sich eine sehr erregte Diskussion. Poincaré versuchte vergeblich, zu vermitteln. Laurent-Egnac brachte schließlich mit seiner Demission. Des Streites müde, versagte man die ganze Angelegenheit auf die nächste Sitzung, die unter dem Vorhange des Pumpdenken der Republik, Doumergues, stattfinden soll.

# Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

Das bevorzugte Kaufhaus Kaufgleich Breslau-Junkerstr. 38-40 der Beamtenschaft // zahle später // am Ostbahnhof



## Breslauer Nachrichten

Breslau, den 21. September 1928.

### Parteimitglieder

haltet Euch für Montag frei zum Besuch der Versammlung im Gewerkschaftshaus

### Festtagsplitter

Fest- und Festtage oder solche, die es sein sollen, sind immer eine günstige Gelegenheit, kleine Studien über menschliche Schwäche und Leidenschaften, lächerlichen Ernst und unfeinwilligen Humor gewollter und ungewollter Festtagsfeier zu machen.

Dienstag vormittag in der Schweidnitzer Straße. Die Geschäftswelt bemüht sich eifrig, der Straße das erforderliche feste Gewand zu geben. Viele mehr oder weniger begeisterte Menschen halten Ausschau nach der jeweils bevorzugten Farbenkombination.

Außerhalb des Festtagsgürtels steht ein Gelber Radler in einer Seitengasse und schimpft über den Kummel, durch den ihm ein Verdienstverlust entsteht. Auf keinem Wege kann er zu seiner Arbeitsstelle gelangen, da sich diese in der gesperrten Zone befindet und er mit seinem Rade nicht hindurchgelassen wird.

Beim Büro des Reichspräsidenten eine Entschädigung für den entgangenen Arbeitsverdienst anfordern? Für diese Empfehlung eines ebenfalls verzögerten Umfahenden, der zu einem großen Umwege gezwungen ist, scheint der Geschädigte zu mühsam.

Am Platz vor der Elisabethkirche ist eine kleine Parade. Die Formationen des Roten (nicht Frontkämpferbundes, sondern Kreuzes, die aus den Ortschaften der ganzen Provinz heringekommelt worden sind, nehmen hier ihre Aufstellung.

Nach der Huldigungsfeier der Schuljugend, an die sich eine Begrüßung der hohen Militärkaste angeschlossen. All den aufgewachten dastehenden Hohen und Höchsten der glorreichen Armee von dem Augenblicke der Reichspräsidenten nicht die Hand schütteln, dazu reichte die Zeit nicht aus.

Sturm schritten ein 61er und ein 129er durch das Menschengewühl. Die Augen des 61ers schielen unverwandt auf die ordensähnliche Brust des 129ers. Obwohl er selbst die Brust und beinahe auch den Bau noch voll hatte, schien der 129er bei den früheren Ordensverleihungen immer noch etwas keifer abgestrichelt zu sein.

Anders die geschäftige Bürgersfrau, die mehrmals die Drücker in Kauf genommen hatte und schließlich in der Straßenbahn von den Strapazen der Lage Erholung suchte. Ganz resolut informierte sie ihre Angehörigen: „Nun haben wir den Generalfeldmarschall von Hindenburg dreimal gesehen, das ist genug. Heute abend gehen wir nicht mehr hin.“

Im vorderen Wagen steht ein Offizier in Vorkriegsuniform. Gebückt und gepufft von dem neugierigen Volk, fährt er heute in der Trambahn nach Hause. Vielleicht denkt er an die herrlichen Zeiten von ehemals, wo dies bestimmt nicht vorgekommen wäre und ihm andere Transportmöglichkeiten zur Verfügung standen hätten.

Draußen aber, in der kleinen Vorstadtsstraße des Westens, die nur bei den Festen der Arbeiterkassen reichlich gesäumt ist,

## Die Stadt auf Rädern

Wenn ein moderner Zirkus Einzug hält — Der erste und größte Automobilzirkus der Welt — Czoten im Biergarten — Beim Hauptling „Weißer Büffel“ — Was eine Wagenstadt uns enthüllt — „Achtung, Sarraiani kommt!“ — Wagenstadt und Indianerzelle an der Jahrhunderthalle

Der Zirkus kommt! Schon von jeher wirkte dieser Ruf anziehend auf die Bevölkerung. Ganz gleich, ob es wie einst ein kleiner Wägelchen-Zirkus war oder wie heute ein moderner Großzirkus Einzug in die Stadt hält.

Wir fahren dem Troß entgegen und müssen schon vor den Toren unserer Stadt in einem Gartenlokal Halt machen. Ein wirklich buntes Gemimmel von Menschen zieht uns an. Die Czoten haben hier Zwischenstation gemacht.

Wir verweilen noch kurze Zeit bei den in reiche Gewänder geküllten Chinesen, beobachten die Japaner bei ihrem Kartenspiel, unterhalten uns kurz mit den Tschirkesen, betrachten die feingliedrigen Körper der Marokkaner.

Kilometerlang ist dieser Zug, der sich langsam durch die Straßen bewegte. Der Lautsprecher hätte es nicht nötig gehabt, sein „Achtung, Sarraiani kommt!“ bekannt zu geben, denn Tausende von Menschen erwarteten schon lange vorher auf dieses Schauspiel.

In den neuesten Autos sind die Führerliche zu Schlafräumen für die Chauffeure ausgebaut und enthalten neben

Bett und Schrank, noch Tisch und Waschtölette. Inmitten der einheitlich grünweißen (die schifflichen Landesfarben; Sarraiani ist in Dresden beige) getrichenen Autos fällt ein mächtiger Feuerzoller Wagen auf: eine Motorlöschpistole, die eigens für diesen Zirkus gebaut wurde.

Zieht sich ein moderner Zirkus die Landstraße entlang, so werden vorher die verschiedensten Fahrtrichtungsanzeiger angebracht, die nachts beleuchtet sind und dieser Kienlarawanen den Weg weisen.

Hier draußen aber war alles schon fieberhaft an der Arbeit. Das Riesenzelt, das beinahe 10.000 Personen Platz geben soll und noch vergangenes Abend in Bieg stand, ist hier schon wieder, obgleich noch nicht getrocknet, ausgerichtet.

So ist es heute durch die ausgeklügelte Organisation möglich, diese kleine Stadt für sich an einem Tage oder einer Nacht von einem Ort zum anderen zu transportieren.

Und wenn der Zirkusbesucher am Abend die zirkusförmigen Künste anschaut und im blendenden Licht all diese Zauberwelt bewundert, so möge er auch ein wenig an die nicht geringe Vorarbeit denken, an die mühsame Arbeit und den aufreibenden Beruf dieser vieler Menschen, die nicht nur des Abends in gefährlicher Weise sich produzieren, sondern auch sonst ein mehr mühsames als romantisches Leben führen.

Die Romantik eines modernen Großzirkus liegt heute in seinem technischen Aufbau. Und diesen wollten wir heut ein wenig uns anschauen und bewundern haben.

nicht während der Festtage ein braves Schneidermeisterlein jeden Abend sein arbeitsreiches schwarz-weiß-rotes Fähnchen ein. Der Bedauernswerte hat Angst, daß „die roten“ sein angebetetes Symbol herunterholen.

Feuertaufe des Schaumlöschwagens Die Landspitze der Breslauer Feuerwehr mußte gestern gegen 20 1/2 Uhr nach Tschelnitz ausrücken. Hier war im Karbidwerk der Firma Wader im zweiten Obergeschoß des Dfenhauses in einem Nischraum für Elektrodenmasse ein Kessel mit Teer zur Entzündung gekommen.

SPD-Beamte! Die am Dienstag ausgefallene Beamtenversammlung findet bestimmt Dienstag, den 25. September, 20 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses statt.

Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau Am Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Tolstoi-Gedächtnisfeier Statt. — Vortragsfolge: Russische Volkslieder, gesungen von Frau Nina Dberg, Begleitung Dr. Edmund Rüd, Vorlesung einer Erzählung von Tolstoi durch Regisseur Runge, Vortrag: „Die Werke Leo Tolstois“ von Dr. Waldemar von Grumbow.

Der Magistrat schreibt: In den letzten Monaten sind in der Presse mehrfach Mitteilungen über einen angeblichen Rückgang der Arbeitslosigkeit erschienen. Beispielsweise wird behauptet, daß in der zweiten Hälfte des Mai die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um etwa 2 Prozent und in der Krisenfürsorge sogar um etwa 7,3 Prozent zurückgegangen sei.

### Die Arbeitslosigkeit in Breslau

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge in der ersten Augusthälfte aber noch weiter zurückgegangen ist. Ähnliche Mitteilungen sind von anderen Breslauer Tageszeitungen wiederholt aufgenommen worden. Dadurch kann der Eindruck erweckt werden, daß sich die Verhältnisse auch in Breslau in gleich erheblichem Maße verbessert haben.

### Emil-Neukirch-Straße

Von der Matthiasstraße aus wird künftig eine Verbindungsstraße durch die neu geschaffene sogenannte „Niedergassen-Unterführung“ hindurch und zwar erst in nördlicher und dann in westlicher Richtung nach der Trebnitzer Straße führen.

### Nachtreter der Städtischen Sparkasse

Die Städtische Sparkasse zu Breslau eröffnet in Balde, den Räumen ihrer Geschäftsfreunde Rechnung tragend in ihrer Hauptstelle, Rößmarkt 79, einen Nachtreter für Einzahlungen der Geschäftswelt außerhalb der Kassenzunden, auch zur Nacht und an Sonn- und Feiertagen.

Lacrin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es und Du bist im Bilde



# Arbeit und Arbeiterschaft

## Steigende Arbeitslosigkeit im August

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich im August zum erstenmal seit Ende Januar 1928 wieder erhöht. Sie war Ende August mit rund 54700 um etwa 7700 größer als Ende Juli. Diese Zunahme ist umso beachtenswerter, als die Arbeitslosigkeit in den beiden Vorjahren erst im November der Saisonmäßig gestiegen ist. Zwar nahmen im August einzelne Saisonberufe noch immer Arbeitskräfte auf, wenn auch nur in geringem Umfang; indes wirkte sich der Konjunkturrückgang in allen Branchen gegenwärtig auf dem Arbeitsmarkt härter aus als die saisonmäßige Entlastung. Angesichts dieser Entwicklung kommt das Konjunkturforschungsinstitut zu dem Schluss, daß sich der Konjunkturrückgang nicht verschärft hat; er trete auf dem Arbeitsmarkt nur deswegen deutlicher in Erscheinung als in den letzten Monaten, weil die saisonmäßige Arbeiteraufnahme der Wirtschaft nahe vor dem Abschluß steht.

## Unmöglicher Schiedsspruch für die sächsisch-thüringische Textilindustrie

In den Verhandlungen über die Arbeitszeit in den sächsisch-thüringischen Webereien wurde von dem Sonderlichter Kunze ein Schiedsspruch gefällt, von dem nicht nur die darunter fallende Textilarbeiterschaft, sondern die gesamte deutsche Arbeiterchaft mit Kopfschütteln Kenntnis nehmen wird. Der Schiedsspruch muß als erzreaktionär und ausgesprochen arbeiterfeindlich bezeichnet werden. Strittig war vor allem die Zahl der von dem Arbeitgeber anzuordnenden Mehrarbeitsstunden. Von keiner der Parteien war die Forderung erhoben worden, daß für strittige Fälle eine Schlichtungsinstanz eingesetzt werden soll. Die Schlichtungsinstanz wurde von keiner der Parteien mit irgend einem Worte erwähnt. Trotzdem hielt sich der Schlichter für berufen, unter Formverletzung den Arbeitgebern eine Schlichtungsinstanz in den Schloß zu legen, die das Mitbestimmungsrecht für Betriebsräte vollständig aufhebt und darüber hinaus dem Schlichtungsausschuß Kompetenz gibt, die ihm selbst nicht nach der Schlichtungsverordnung zustehen. Und damit nicht genug! Der Schlichter war geradezu ängstlich darum besorgt, den sächsisch-thüringischen Arbeitgebern ja keine Arbeitsstunden entgegen zu lassen. Aus diesem Grunde verfügte er, daß die Arbeiterchaft bis zur Entscheidung durch den Schlichtungsausschuß gezwungen sein soll, die vom Arbeitgeber einseitig angeforderten Mehrarbeitsstunden zu leisten. Damit hat er den letzten Rest des Mitbestimmungsrechtes der Betriebsräte im vorliegenden Fall den Arbeitgebern geraubt. Und auch damit noch nicht genug! Der Schlichter glaubte, den Arbeitgebern den Freudenbecher bis zum Rande füllen zu müssen. Er gab ihnen das gar nicht verlangte Recht in die Hand, die Mehrarbeit, die bis dato auf 58 Stunden im Höchstfalle begrenzt war, bis auf 60 Stunden hinaus zu verlängern. Nach dieser Verzichtserklärung der Arbeitsbedingungen für 30 000 Textilarbeiter, von denen mindestens 70 Prozent Frauen sind, glaubte er den Genepten damit einen Gefallen tun zu müssen, daß er die anordnungs-fähige Arbeitszeit von 58 auf 51 Stunden zurückrevidierte. — Dieser Schiedsspruch, der den Arbeitgebern unner-längte Liebesgaben in den Schoß legt, dürfte in der Geschichte der Spruchpraxis beispiellos dastehen. Er behandelt grell die Zustände im heutigen Schlichtungsweisen. Der Schiedsspruch ist untragbar, nicht nur für die Arbeiterchaft, sondern auch für das Reichsarbeitsministerium und für den Reichsarbeitsminister. Ueber diesen vom Schlichter Kunze hier heraus-gebrachten Skandal wird in der breitesten Öffentlichkeit noch deutlich ein Wort zu sprechen sein.

## Die Differenzen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Die Schuld der Arbeitgeber  
An dem Abbruch der Schlichtungsverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau haben einzig und allein die Arbeitgeber Schuld. Trotzdem ist hundert gegen eins zu wetten, daß sie jetzt mit Pariseriemene von einer Schlichtungsstrafe sprechen werden. Sie werden den Versuch machen, der Öffentlichkeit einzureden, daß die Arbeitnehmer die Schlichtungsverhandlungen sabotiert haben. Wichtig ist, — daß oberflächlich gesehen — die Verhandlungen nicht zu Ende geführt wurden, weil die Arbeitnehmerbeisitzer ihre weitere Mitwirkung in der Schlichtungskammer zunächst ablehnten. Aber sollten sich denn die Arbeitnehmerbeisitzer zum Harnesack machen lassen? Wie die Dinge lagen, hätten die Arbeitnehmerbeisitzer noch acht Tage in der Schlichtungskammer reden und beraten können, ohne daß irgendeine Reklamation dabei herausgekommen wäre. Von irgendeinem leichtfertigen Ausbruch aus den Verhandlungen kann also absolut keine Rede sein. Die Klüft war zu groß, eine Annäherung unter den gegebenen Verhältnissen so gut wie ausgeschlossen. Ein Zusammenknallen von zwei sich beißen den Pferden durch irgendeinen Machtshiedsspruch auf der vom Schlichter Kitzierten Basis war ebenfalls ein Ding der Unmöglichkeit. Unter diesen Umständen war der Abbruch der Verhandlungen das einzig Vernünftige.

Vielleicht kommen die Draufgänger im Lager der Braunkohlenbergleute bis zum Sonnabend, d. h. bis zur Wiederaufnahme der Schlichtungsverhandlungen in Erfurt etwas zur Raison. Wenn nicht, dann muß ihnen der Schlichter Raison beibringen. Verlagt der Schlichter, dann wird ein Sturm durchs mitteldeutsche Braunkohlenrevier gehen. Der Sturm ist bereits unterwegs.

Als der Schiedsspruch im rheinischen Braunkohlengebiet, der eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 10 Prozent brachte, gefällt worden war, versuchten die rheinischen Braunkohlenindustriellen die Mehrbelastung auf den Bricketpreis abzumäßen. Wie wir erfahren, besteht bei dem rheinischen Braunkohlenindustriellen nicht mehr die Absicht, in der am 27. September stattfindenden Sitzung des Reichs-kohlenverbandes einen Antrag auf Preiserhöhung zu stellen. Demnach kann also die Mehrbelastung durch den Schieds-spruch doch noch von der Braunkohlenindustrie getragen werden.

## Heute Verhandlungen für die Rheinischschiffahrt

Am 21. September finden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwisch Allgemeinverbindlichkeits-erklärung des Tarifvertrages in der Rheinischschiffahrt statt. Der Antrag auf Allgemeinverbindlichkeits-erklärung ist von den Arbeitnehmern gestellt worden.

## Werden sie annehmen?

Die Arbeitgeber in der Herrenkonfektion zur Hälfte gegen den Schiedsspruch

Die Entscheidung im Tarifkonflikt der Herrenkonfektion wird, da die Erklärungsfrist zum Schiedsspruch bereits am Freitag, nachmittags 2 Uhr, abläuft, nunmehr sehr rasch fallen. Die Haltung der Arbeitgeber gegenüber dem Schieds-spruch ist, wie wir hören, geteilt: Etwa 50 Prozent sind für An-nahme, die anderen 50 Prozent für Ablehnung des Schieds-spruches. Das durch den Schiedsspruch vorgesehene neue Lohn-abkommen soll bis zum 30. September 1929 laufen und mit sechs Wochen Frist kündbar sein.

Bei den Teilkordlöhnen (Beschäftigung an Spezial-maschinen) ist im Schiedsspruch vorgesehen, daß die Lohnhöhe un-verändert für die Dauer des Vertrages bestehen bleiben und die gleichen Zuschläge erhalten wie die übrigen Tariflöhne. Diese Bestimmung war notwendig, weil die Herrenkonfektion sich zurzeit in einer großen technischen Umstellung befindet. Während früher der Konfektionsschneider Kopf oder die Nase ganz angefertigt hat, arbeiten heute unter Verwendung moderner amerikanischer Maschinen 30 bis 40 Hände an Kopf und Nase. Beschäftigte Betriebe haben bereits eine ganze Menge (30 bis 40) dieser modernen amerikanischen Spezialmaschinen, andere wiederum nur wenige solcher Maschinen in den Werkstätten. — Die Entwicklung der Herrenkonfektion von der Heimarbeit zur Betriebsarbeit ist zurzeit noch im vollen Gange. Die Uebergangszeit ist noch nicht abgeschlossen.

Die im Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Herrenkonfektion haben den Schiedsspruch angenommen.

## Lohnbewegung im Berliner Baugewerbe

Die Berliner Maurer und Bauhilfsarbeiter hatten eine Er-höhung der Löhne um 20 Pf. pro Stunde gefordert. Da eine freie Vereinbarung mit den Unternehmern nicht erzielt werden konnte, fällt das Tarif-Schiedsamt einen Schiedsspruch, der folgende Lohnerhöhungen vorseht: Facharbeiter 4 Pf. pro Stunde, Bauhilfsarbeiter 5 Pf. und einen weiteren Pfennig ab 1. Januar 1929, Tiefbauarbeiter 3 Pf. Der Vorsitzende Brüggemüller be-richtigte eingehend über die Lohnverhandlungen und verurteilte scharf das unentschlossene Verhalten der kommunistischen Leitung der Berliner Zimmerer während der Verhandlungen. Bedauer-licherweise sei es dadurch nicht möglich gewesen, mit dem Zimmererverband zur Aufstellung einer einheitlichen Lohn-forderung zu gelangen. Die Ortsverwaltung der Zimmerer trüb mit den Interessen der Arbeiter Schindluder, die möglichst hohe Lohnforderungen stellten, nur um sich einen revolutionären Anstrich zu geben. Der Schiedsspruch wurde von der Versammlung ein-stimmig abgelehnt.

## Auch in Hannover-Nord kein Verhandlungs-ergebnis für die Textilindustrie

Die Nachverhandlungen für die Textilindustrie Hannover-Nord, die am Donnerstag im Reichsarbeits-ministerium stattfanden, haben keine Einigung gebracht. Die Entscheidung über die von den Arbeitnehmern bean-tragte Verbindlichkeitsklärung des vom Schlichter für Hannover gefällten Schiedsspruches liegt jetzt beim Reichs-arbeitsminister. Der Schiedsspruch sieht eine Lohnerhöhung von 9 Prozent vor, ebenso eintige Verbesserungen in der Arbeitszeit und im Manteltarif, hier vor allem in der Urlaubsfrage. Die Arbeitgeber hatten den Schiedsspruch abgelehnt.

## Tagung des internationalen Bergarbeiterkomitees

Die Herausgabe eines dreisprachigen Informationsorgans beschlossen  
Köln, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Inter-nationale Bergarbeiterkomitee ist am Donnerstag

In Köln unter dem Vorsitz von Herbert Smith zur Besprechung der schwebenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen des inter-nationalen Bergbauwesens zusammengetreten.

Der Vorsitzende wies einleitend auf die jüngsten großen Grubenkatastrophen in Amerika, Frankreich, Belgien und Holland hin, die zahlreiche Opfer gefordert haben und sprach den Hinterbliebenen das herzlichste Mitgefühl der Bergarbeiterinternationale aus. Das Internationale Komitee beschäftigte sich dann mit dem Bericht seiner Delegierten, die am 17. und 18. September in Genf als Sachverständige den Be-ratungen der Bergbaukommission des Internationalen Arbeits-amtes beigewohnt hatten. Diese Beratungen galten der Fort-setzung der vom Internationalen Arbeitsamt veranstalteten Er-hebung über die Löhne und Arbeitszeit im Bergbau. Das Internationale Komitee billigte den Bericht seiner Dele-gierten und drückte den Wunsch aus, daß zu der am 5. Oktober in Warschau stattfindenden Sitzung des Verwaltungsrats des Inter-nationalen Arbeitsamtes auch Sachverständige der Bergarbeiter hinzugezogen werden möchten, um bei der Frage der Fortsetzung und Erweiterung der Bergbauenquete und der Prüfung der Ein-berufung einer internationalen Konferenz zur einheitlichen Regelung der bergbauischen Arbeitszeit gehört zu werden. Als Sachverständige wurden genannt: Smith, Delatre, Wigne und Dr. Berger-Bachum. Das Komitee drückte ferner die Ansicht aus, daß die gleichen Sachverständigen zu der Wirtschaftskommission des Völkerbundes, die am 22. Oktober in Genf zusammentritt hinzugezogen werden. Diese Sitzung der Wirtschaftskommission des Völkerbundes wird sich mit den internationalen Kohlenfragen beschäftigen und sich gegebenenfalls über die Einberufung einer internationalen Kohlenwirtschaftskonferenz schlüssig werden.

Das Internationale Bergarbeiterkomitee hat ferner be-schlossen, ein periodisch erscheinendes Informationsorgan in drei Sprachen herauszugeben. Die erste Nummer wird im Dezember erscheinen. Die Redaktion wurde dem Internationalen Sekretär anvertraut. Die nächste Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkomitees ist für den 10. Dezember vorgeseh.

## Proteststreik in der Lodzer Textilindustrie

Sämtliche Arbeiterverbände in der Lodzer Textilindustrie haben aus Protest gegen die Aushängung von Straftabellen in den Fabrikräumen, die für geringfügige Vergehen der Arbeiter, wie Licht-brennen-lassen, eigenmächtiges Inbetriebsetzen der Maschinen, Verpöhlung zur Arbeit, Sprechen und Lachen während der Arbeit, erhebliche Geldstrafen vorsehen, den allgemeinen Streik proklamiert. Am heutigen Tage ruhen bereits im ganzen Lodzer Textilrevier sämtliche Betriebe.

Die Verbände haben sich an die Regierung um Vermittlung gewandt, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daß der gegen-wärtige Streik bald beendet wird.

## Der 24stündige Proteststreik der Eisenbahner von Toulon

Ist am Donnerstag, ohne Zwischenfall beendet worden. Die Eisenbahngesellschaft Provence hat sich bisher noch nicht zu den Lohnforderungen der Gewerkschaften geäußert, trok-dem sie früher schon mehrfach Zugaben abgegeben hatte. Falls die Gesellschaft innerhalb fünf Tagen ihre Versprechen nicht erfüllt, soll der gesamte Eisenbahnbetrieb der französischen Riviera stillgelegt werden.

## Die Lohnerhöhung ist ihnen zu hoch

Oktoberheftliche Forderungen lehnen einen Schiedsspruch ab  
Warschau, 21. September. (Eigener Funkbericht.) Ein Krakauer Blatt meldet, daß die oberösterreichischen Kohlenbarone be-schlossen haben, den zur Erledigung des Lohnkonfliktes gefällten Schiedsspruch — der Spruch sieht eine Erhöhung der Arbeiter-löhne um 4-9 Prozent vor — nicht anzunehmen. Im Falle eines Protestes der Arbeiter sollen sie die Absperrung beabsichtigen.

## Diensther Breslaus!

Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Tarif und hauspolizeilichen Schutzbestimmungen ab 1. Oktober nur noch in verglasten Neubauten gearbeitet werden darf. Die Kollegen sind verpflichtet, die angefangenen Stüde fertigzustellen und sich nachher im Verhandlungsbüro zu melden. Die Fassadenputzer werden gebeten, beim Klüften darauf zu achten, daß die Streden so gelegt werden, daß die Fenster geschlossen werden können. Ueßt Solidarität!

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau.  
Fachgruppe der Diensther und Topfer. Die Fachgruppenleitung.

# Textilrohstoffmärkte

## Spekulative Kämpfe um den Baumwollpreis

Die Aufmerksamkeit der großen Industrieländer ist seit Tagen auf den Ausfall der nordamerikanischen Baumwollenernte gerichtet; denn von dieser Ernte hängt zum Teil die künftige Lage in der Textilindustrie ab. Während der letzten Monate stand die Preisbildung für Baumwolle im Mittelpunkt spekulativer Kämpfe, die sich deutlich auf den Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie abspiegle. Der Ausfall der entscheidenden nordamerikanischen Ernte kann hier erst Klar-heit schaffen und der Konjunktur in der Baumwollverarbeitung gegebenenfalls neuen Impuls und Antrieb geben.

Die Meldungen über den Stand der nordamerikanischen Baumwollfelder lauteten dieses Mal tief in den Sommer hinein, wie kaum in einem anderen Jahr, einseitlich un-günstig. Nun hatten zwar die nordamerikanischen Baumwoll-fürmer eine Vergrößerung der Anbaufläche vorgenommen, was immer auf einen entsprechend größeren Ernteertrag schließen läßt. Die Tatsache der Anbauflächenvergrößerung konnte zwar in den spekulativen Meldungen aus Nordamerika nicht gelehnt werden; dafür klagte man aber über das ungünstige fenche-Weiter, das langsame Wachstum der Stauden, die Verunreinigung der Felder und über die großen Schäden, die der Kapitelwurm unter den im Wachstum zurückgebliebenen Pflanzen ganz bestimmt — anrichten würde. Der Kapitelwurm beginnt seine unheilvolle Tätigkeit Mitte Juli. Die nordamerikanischen Kabel behaupteten aber bis nach Mitte August, man müsse mit Sicherheit auf eine starke Ausbreitung der Kapitelwurmpest und auf eine große Schädigung der Baumwollenernte durch sie rechnen. Daraus geht schon hervor, wie stark die Beurteilungen und Schätzungen der nordamerikanischen Ernte spekulativ eingestellt waren; man mußte aus dieser Stimmungsmache den Kampf um den künftigen Baum-wollpreis heraus.

Die Märkte, insbesondere die europäischen Märkte, haben sich durch diese Zwischmeldungen nicht ins Bodshorn jagen lassen; denn die Preise sind trotz ungünstiger Erntemeldungen ständig gestiegen. Wenn auch durch ungünstige Schätzungen des amerikanischen Ab-kaufamtes die Preise zeitweise in die Höhe getrieben wurden, so hielt die Steigerung jedoch kaum einen Tag an und ging dann wieder völlig verloren. In einem Teil erklärt sich die Lage der Märkte aber auch durch die gesunkene Nachfrage. Die Spannungsanforderungen, die während mehrerer Jahre auf der amerikanischen Welt geherrschten, sind jetzt nicht nur in Deutsch-land, im Ostflaun, Brasilien zu sein; die in die Spinnereien ab-mandernden Baumwollmengen nehmen mit Meinen Rückschlägen überaus rasant ab. Das läßt sich besonders an den amerikanischen Produktion erkennen, weil Nordamerika über den Baumwoll-verbrauch usw. sehr genaue Statistiken hat, die in anderen Ländern

fehlen. Die Haltung der Börsen und der Verbraucher kennzeichnet aber auch in den anderen Ländern die Lage zur Genüge. Sie haben auch bisher allen Versuchen widerstanden, die Preise zu treiben. Dazu trug auch bei, daß sich die Baumwollfelder in den anderen Baumwollländern im großen und ganzen recht gut ent-wickelt haben.

Uebrigens war in den letzten Tagen eine Aufwärtsbewegung der Baumwollpreise zu verzeichnen. Man führt diese Entwicklung auf eine Statistik der Internationalen Spinner-vereinigung zurück. Diese behauptete, daß der Baumwoll-verbrauch im letzten Jahre kaum geringer gewesen sein soll als im Jahre vorher. Dagegen hätten sich die Endbestände stark ver-mindert. Beide Behauptungen widersprechen den Feststellungen von anderer Seite. Die Autorität der Internationalen Spinner-vereinigung war aber groß genug, den Preisen neuen Auftrieb zu geben. Wie lange sich diese Aufwärtsbewegung der Baumwoll-preise behaupten wird, kann natürlich nicht gesagt werden.

Der Wolllmarkt zeigt durchaus abflachende Preise. Noch auf der letzten Londoner Versteigerung hatten sich die Wolllpreise behaupten, zum Teil etwas erhöhen können. Das Bild änderte sich aber, als die ersten Schätzungen der neuen australischen Wolllsur herauskamen, die günstig lauteten. Auch die Nach-richten aus anderen großen Wollzeugungsändern besagten Ähnliches und so war es erklärlich, daß die erste große australische Wollversteigerung in Sidney, kurz vor Ende August, Preisabschläge um fünf bis zehn Prozent und einen recht schlappenden Absatz der angebotenen Wolle brachte. Diese Tendenz hat bis jetzt keine Änderung erfahren, wenn auch bei früheren ge-läufigen Preisen die Spinner und Käufer besser und mehr als früher ge-lauft haben. Auf den australischen Wollauktionen treten be-sonders die Franzosen und Deutschen als Haupt-käufer auf.

Die Kapitalanlage der Reichsbank verringerte sich nach deren Ausweis vom 15. September um 254 Millionen Mark auf 227,4 Millionen Mark. Während die Lombardbestände an-wuchsen, verringerten sich Wechsel und Schecks um 27,3 Millionen Mark auf 216,4 Millionen Mark.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen werden mit 260,4 Millionen Mark ausgewiesen. Gegenüber der Vor-moat haben sich die Goldbestände um 40,4 Millionen und die Devisenbestände um 11,2 Millionen vermindert. Die Deutung der Woche durch Gold allein besterzte sich von 51 Prozent in der Vor-moat auf 54,5 Prozent, die Deutung durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 55 auf 58,8 Prozent.

**Stadt-Theater**  
(Opernhaus).  
Freitag  
20 bis nach 22.30:  
2. Abom. Wolff. Serie C  
**Der Waffenschmied.**  
Sonntags  
20 bis nach 22.30:  
**„Der Freischütz“**  
Sonntag 7.41  
19.30 bis gegen 22.45:  
Fünftägig des 40-jährig.  
Blüthenjubelums von  
Rudolf Wittkopff  
**„Die Zauberflöte“**

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne - Tel. 363 00  
Täglich 20 Uhr:  
Der närrische Hüttenknecht!  
**Brinzellin**  
**„Li-Li-Pa“**  
Sonntag nachm. 15.15 Uhr:  
**„Der Zarewitsch“**

**Lobe-Theater**  
Leipzigstr. 8. Tel. 567 47  
Freitag 20 Uhr.  
Sonntag 15.30 Uhr  
Lebte Vorstellungen!  
**„Hofuspolis“**  
von Curt Goetz.  
Sonntags 20 Uhr  
und täglich:  
Neuinszenierung  
**„Der lebende  
Leichnam“**  
Drama von Leo Tolstoi

**Thalia-Theater**  
(Tel. 567 47) 7.41  
Freitag 20 Uhr.  
Sonntag 15.30 Uhr  
Lebte Vorstellungen!  
**„Alem wie eine  
Kirchenmaus“**  
Lustspiel  
von Ludw. von Zander.  
Sonntags 20 Uhr  
und täglich:  
Zum ersten Male!  
**Der Prozeß  
Mary Dugan**  
Stück in 3 Akten  
von Sigmund Freud

Ein Lebensbild  
von  
**Friedrich Engels.**  
Der Jugend erzählt  
von Dr. Wulf Cohn.  
Preis 20 Pf.

**Zur Allheils**  
und Matrizen, die  
innerhalb 14 Tagen  
nach Ablauf des  
Einfaches nicht  
abgeholt, kann eine  
Gewähr für Aufbe-  
wahrung nicht über-  
nommen werden.  
**Verlag  
der  
Volkswacht**

**LIEBICH-**  
Tag 20 Uhr: THEATER  
**Variete-Eröffnungs-Prögr.**  
Preis ab 20 Pf.  
Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr:  
**Das große ungeschätzte Programm**  
in höchster Form von 30 Pf. an.  
Tel. 363 45

**Konzertsaal  
WAPPENHOF**  
Nachmittag ab 4 Uhr:  
**Großer heiterer Nachmittag**  
Eintritt 25 Pf.  
Ab 8 Uhr:  
**Das neue  
September-Operette-Programm  
mit Ball**  
Eintritt 25 Pf., mit Ball 50 Pf.

**Strümpfe:**  
**Damen-Strümpfe**  
Mako, farbig und schwarz.  
Paar 1.95, 1.65, 1.35 **0.95**  
**Damen-Strümpfe**  
Seidenflor, farbig u. schwarz.  
Paar 2.25, 1.95 **1.45**  
**Damen-Strümpfe**  
Waschkunstseide, farbig u.  
schwarz, Paar 2.65 **1.95**  
**Damen-Strümpfe**  
Waschkunstseide, mit Flor  
plattiert, farbig, Paar **2.65**  
**Damen-Strümpfe**  
Kaschmir, plattiert, farbig  
und schwarz, Paar **1.95**  
**Damen-Strümpfe**  
Kaschmir, reine Wolle, farbig,  
schwarz, Paar **2.45**  
**Winter-Strümpfe**  
„Lewassoid“, gefüttert, farbig  
Paar **3.50**

**Trikotagen:**  
**Damen-Hemdchsen**  
fein gestrickt, weiß und  
farbig, 3.50 bis 1.35 **0.95**  
**Dam.-Futter-Schlüpfer**  
große Farben-Auswahl, 2.35, 1.95 **1.75**  
**Herr.-Normal-Hemden**  
wollgemischt, doppelte  
Breite, 4.95 bis 2.50 **1.95**  
**Herr.-Norm.-Beinkleider**  
wollgemischt, Paar 3.35 bis 2.25 **1.85**  
**Kinder-Hemdchsen**  
weiß Trikot, f. d. Übergang, 1.85  
Größe 50  
Jede weitere 10 cm 30 Pf. mehr

**Wollwaren:**  
**Pullower**  
reine Wolle und Wolle mit  
Seide . . . . 14.50 bis 5.75 **3.95**  
**Damen-Lumberjacks**  
Wolle und Wolle mit Seide,  
moderne Musterstellung  
15.50 bis 8.75 **6.75**  
**Damen-Westen**  
Jacquard, durchgestrichelt  
mit Gürtel und Kragen . . . **6.75**  
**Herr.-Pullower**  
moderne Jacquardmuster,  
reine Wolle . . . 13.50, 11.00 **9.50**  
**Damen-Strickkleider**  
mod. Bordüren u. Jacquard-  
muster . . . 38.50 bis 21.00 **14.75**

Beachten Sie unsere  
Schaufensterdekoration  
**„Lindener Samt“**

**Extra-Preise**  
für gute Waren des täglichen Bedarfs:

**Herren-Artikel**  
**Elegante Selbstbinder**  
neueste Musterstellung,  
Stück 5.75 bis 1.25, 0.95 **0.75**  
**Garnituren**  
Hosenträger m. Seckenhalter,  
Karton 4.95 bis 1.95, 1.45, **1.25**  
**Oberhemden**  
farbig mit Klappmanschetten  
9.75 bis 4.95, **3.25**  
**Schlafanzüge**  
eleg. Ausführung, mit u. ohne  
Verschmür, 21.00 bis 9.75, **6.95**  
**Stehumlegekragen**  
modernste Formen, 4fach . . . Stück Mk. 1.00 0.75 0.60 **0.48**

**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Hemdentuch**  
gutes, süddeutsches Fabrikat  
Meter **0.58**  
**Renforcé**  
für feine Leibwäsche  
Meter **0.68**  
**Linon**  
für Bettwäsche, schöne glanz-  
reiche Ware, 130 cm breit  
Mtr. 1.65, 1.20, 80 cm br. **0.95**  
**Züchen**  
best. schles. Fabrikat, 130 cm  
br. Mtr. 1.45, 1.20, 80 br. **0.75**  
**Inlett**  
gute Körperware, 130 cm br.  
Mtr. 3.95, 2.95, 80 br. **1.95**

Ab Donnerstag, den 20. September, zeigen wir das  
**Bemalen von Stoffen**  
— aller Art mit —  
Pelikan-Stoffmalstiften u. Pelikan-Stoffmalfarben.  
Vorführung und Verkauf im 1. Stock.

**BARASCH**

Zurückgekehrt  
Zahnarzt  
**Dr. Posner**  
19095

Zurückgekehrt  
**San.-R. Dr. Staub**  
Facharzt für Haut- und  
Geschlechtskrankheiten  
Tautentzienpl. 10a, II, Tel. 24179

Zurückgekehrt  
**Dr. Hans Loewenstein**  
prakt. Arzt 13041  
**Kantstr. 1**  
Ecke Lohmgrabenstr.

Reihweise elegante  
**Frach- u. Mod-  
Anzüge**  
**Herm. Mohaupt**  
Karlstraße 1, I. Tel. 87082  
früher Albrechtstraße.

Seid stolz,  
Volkswacht-  
Leser zu sein!

**Bettläge**  
**Gebett Betten**  
25 und 40 Btt., rote Inletts  
verkauft Reihhaus Delsner-  
straße 12, I. 7521

**Billige Waren**  
Gendensch, 80 Breit m 88 Pf.  
Kohle, 80 Breit m 19 Pf.  
Kohle, 1a Pa. 80 br. m 37 Pf.  
Gendensch, weiß mit  
blau . . . . m 30 Pf.  
Kohle (Boden) 160 br. m 63 Pf.  
Gendensch, Sommerstr. 30

**Kleine Anzeigen**  
Und kompreh geleste ein-  
tägige Anzeigen von Wer-  
kstätten, Kaufmännern u. a.  
nur von Privat. Wori  
3 1/2 Zeilen, je 4 1/2 Zeilen

Gebettewanne, Kinderwagen,  
Brennvor, sehr gut erhalten  
verf. ganz billig Kan d. u. z.  
Stemstraße 17, 2. Etg. 365

Gehr. für. Ruhbaumfahrant  
verkauft Kewiadamstr. 5, Stif-  
straße 82. 263

Sehr gutes Ruhbaumbett mit  
Patentmatratze verkauft billig  
Kroboth, Gabisstraße 3, III.

In der  
**„Volkswacht“** haben  
**Stellen-Angebote**  
Infolge ihrer großen Ver-  
breitung in Arbeiter-  
kreisen besten  
Erfolg

**LIEBICH-**  
Tag 20 Uhr: THEATER  
**Variete-Eröffnungs-Prögr.**  
Preis ab 20 Pf.  
Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr:  
**Das große ungeschätzte Programm**  
in höchster Form von 30 Pf. an.  
Tel. 363 45

**Konzertsaal  
WAPPENHOF**  
Nachmittag ab 4 Uhr:  
**Großer heiterer Nachmittag**  
Eintritt 25 Pf.  
Ab 8 Uhr:  
**Das neue  
September-Operette-Programm  
mit Ball**  
Eintritt 25 Pf., mit Ball 50 Pf.

**Zentral**  
THEATER WESTEND-STR. 50-52  
Am Samstag, den 21. September:  
Anfang 5 Uhr.  
Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.  
**Lya Mara**  
in der neuesten Großstadtspiel.  
**Heut tanzt  
Mariette**  
10 Akte energiegel. Humors.  
Dann als 2. großer Schläger:  
**Fräulein-Heilke**  
Ein heiterer Film in 7 Akten.  
Sonntag 3 Uhr:  
Gr. Wandervorstellung

**Warburg-Lichtspiele**  
Gründerstr. 91a  
Dazu das große Programm?  
Sensationsreich nur bis Montag!  
**Douglas Fairbanks**  
in dem Sensations-Abenteuer:  
**„Das Zeichen des Zorro“**  
Ferner: Die hübschste Esterházy in  
**„Fräulein Josefine — meine Frau!“**  
[Wochen-Wachst.]  
Großes Orchester Keine erhöhten Preise  
Sonntag 3 Uhr: Große Wandervorstellung  
**„Das Zeichen des Zorro“**  
und Gesocks.

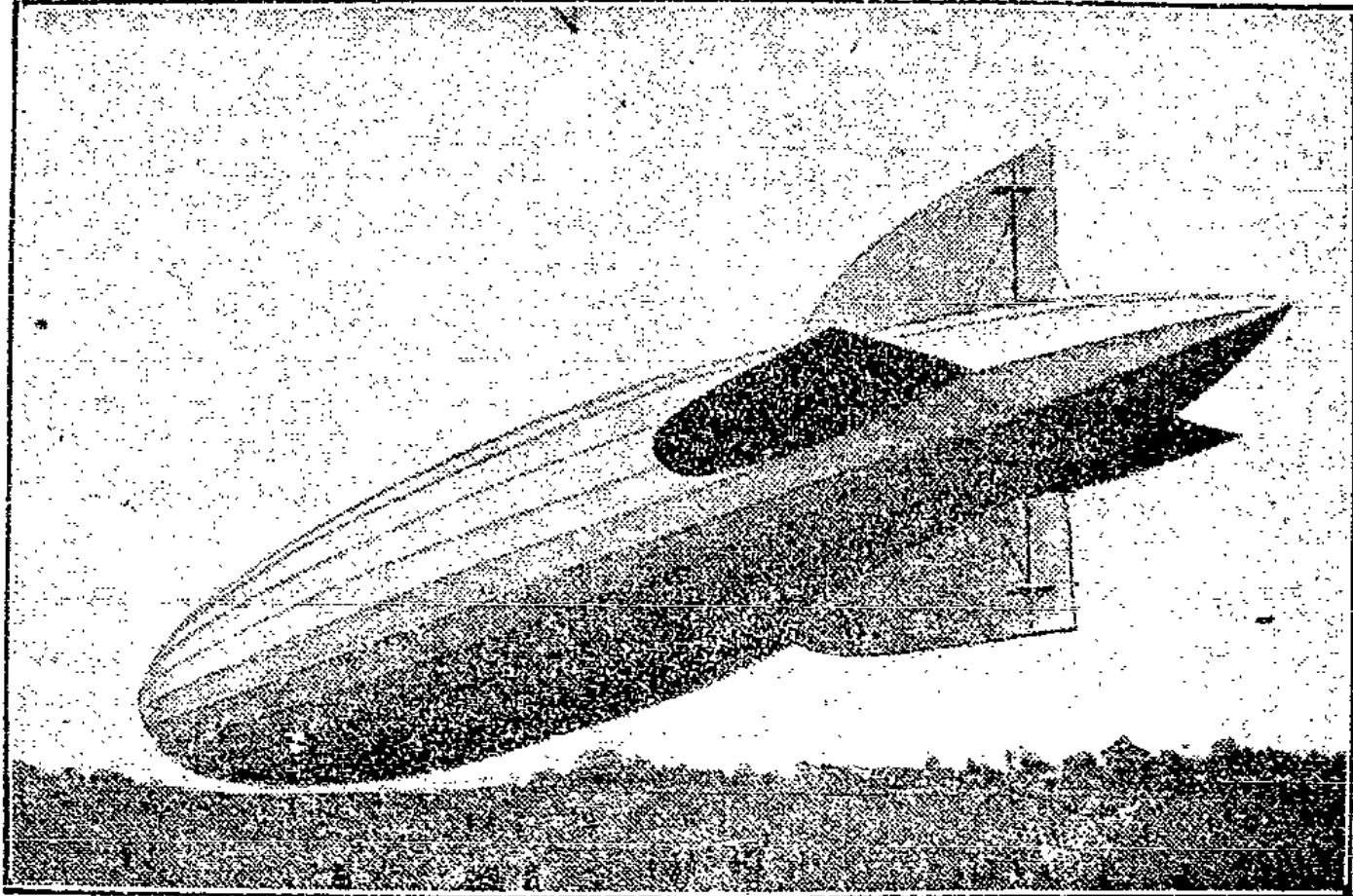
**Zur Diskussion  
über Sport und Geist**  
**Hans Surén**  
Der Mensch und die Sonne . 4.00  
**Frau Dr. Junkers**  
Sei gesund und schön . . . . 4.00  
**Dr. Julian Marcuse**  
Sport und Technik . . . . . 2.75  
**Ernst Krafft**  
Vom Kampfsport zum  
Massensport . . . . . 2.75  
**Reinhold Gerling**  
Die Morgentoilette der Berufs-  
tätigen . . . . . Karton 0.75  
**Dora Menzler**  
Körperkultur der Frau in  
Büchern und Merkmalen . . . 4.50  
**Volkswacht-Buchhandlungen**  
Neue Grunpstr. 5, Neue Leipzigerstr. 11  
Gartenstraße 4



## Der zweite Flug des neuen Zeppelinluftschiffes

Das Zeppelin-Luftschiff L. Z. 127 „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag morgen 8 Uhr in Friedrichshafen mit 22 Passagieren an Bord zu seiner zweiten Fahrt aufgestiegen. Der Luftreise nahm zunächst westlichen Kurs ein und kreuzte in 300 Meter Höhe über dem Bodensee. Das Luftschiff überflog dann die Schweizer Grenze; um 8 Uhr 50 Minuten kreuzte es in etwa 300 bis 400 Meter Höhe über Zürich und nahm von hier aus um 9,05 Uhr Kurs nach Norden. Die Fahrt ging über Waldshut, Klein-Dausenberg, Säckingen den Rhein entlang nach Basel, wo das Luftschiff

um 9,35 Uhr eintraf. Hier wurden etwa eine Viertelstunde lang Kreuzungsmanöver ausgeführt. Um 9,55 Uhr wurde das Luftschiff über Lörrach, auf deutschem Gebiet, gestoppt. Der weitere Flug ging über Freiburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Frankfurt am Main und Heidelberg. Gegen 3 Uhr kreiste „Graf Zeppelin“ über Stuttgart. Um 5,28 Uhr ist das Luftschiff in Friedrichshafen glatt gelandet. Die nächste Fahrt dürfte nicht vor Dienstag erfolgen. Sie wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein und soll in erster Linie der Prüfung der Funkstation dienen.



## Der Raubmörder Hopp verhaftet

Der Gelegenheitsarbeiter Emil Hopp, der am 10. September im Flugzug Altona-Bremen den Direktor Nordmann überfallen, beraubt und ermordet hat, konnte am Donnerstag abend in Kassel festgenommen werden.

## 600 000 Fieberkrante

Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der an dem Dengue-Fieber erkrankten Personen in Athen, Piräus und den umliegenden Bezirken annähernd 600 000 Personen. Der Stadtrat von Athen beschloß, 30 Lastwagen für die Sammlung der an dem Fieber erkrankten Personen zur Verfügung zu stellen.

## Opfer des Sportwahnsinns

Kurz vor Beendigung der Polizeisportkämpfe im Düsseldorf-Stadion versuchte ein Polizeiwachtmeister aus eigener Veranlassung noch einen 10 000-Meter-Lauf außerhalb der Wettkämpfe zur Erlangung des Sportabzeichens. Nach etwa 9000 Metern brach er plötzlich bewußtlos zusammen und wurde in das Krankenzimmer des Stadions gebracht, wo er verstarb. Der Polizeipräsident hat mit Rücksicht auf den Trauerfall das für den 30. September vorgegebene Polizeifest abgesagt.

## Die Amtskasse in der Zigarettenliste

Das Schöffengericht in Trier verurteilte einen früheren Angehörigen des Städtischen Verkehrsamtes wegen Unterschlagung von 6000 Mark zu drei Monaten Gefängnis. Die Verhandlung ergab, daß während der Zeit, in der die Verfehlungen begangen wurden, im Verkehrsamt die eingegangenen Gelder in einer Zigarettenliste aufbewahrt wurden; der Schlüssel zu dieser eigenartigen Kasse lag im Büro umher und war jedem zugänglich.

## Unterschlagung bei der Berliner Stadtbank

Wie der „Märkische Landesdienst“ meldet, hat man in der Girokasse 53 der Berliner Stadtbank in Neukölln Unterschlagungen des Kassierers Romo in Höhe von 135 000 Mark aufgedeckt. Es handelt sich nicht um Bücherfälschungen, sondern um eine Unterschlagung primitivster Art. Die unterschlagenen Beträge sind nach den bisherigen Ermittlungen zu Grundstücksankäufen verwendet worden. Es ist daher anzunehmen, daß der Schaden gedeckt werden kann. Der Kassierer ist verhaftet worden.

## Mit sieben Millionen Franken geflüchtet

Der Kassierer einer Antwerpener Getreidefirma, der vor zwei Tagen von der Bank einen Schuß über mehr als sieben Millionen Franken erhalten hatte, und der das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genoß, ist seither spurlos verschwunden. Der Diebstahl soll mit Hilfe einer weiblichen Angestellten geschehen sein, die bereits verhaftet wurde. Man nimmt an, daß der Flüchtling, der argentinischer Nationalität ist, seine Zuflucht nach Frankreich genommen hat.

## „Die flammende Bierzig“

nannte sich ein Klub 15- bis 17jähriger Burken, die in Mainz die Klubschlacht seit längerer Zeit ununterbrochen machen; Vereinszweck war der Diebstahl von Fahrrädern. Die einzelnen Fahrräder wurden auseinandergerissen und gegenseitig vertauscht, um das gestohlene Gut unkenntlich zu machen. Durch Verrat eines Mitgliedes hat jetzt die Polizei den Klub entdeckt und aufgebrochen. Es wurden nicht weniger als 16 gestohlene Fahrräder beschlagnahmt.

## Londons Unfallchronik

Im Vierteljahr 270 tödliche Straßenunfälle

Nach dem Polizeibericht sind in den Monaten April bis Juni d. J. in London 270 Personen durch Straßenunfälle getötet worden. Davon entfielen 251 tödliche Unfälle auf mechanisch betriebene Fahrzeuge und nur 19 auf andere Ursachen. Im ersten Vierteljahr betrug die Zahl der durch Straßenunfälle getöteten Personen 193, so daß im ersten Halbjahr 1928 nicht weniger als 463 Todesopfer des Großstadt-Verkehrs zu verzeichnen waren. Die Gesamtzahl der bisher überhaupt eingetragenen tödlichen Straßenunfälle in London ist damit auf 31 150 gestiegen.

## Tragödien in der Ehe

Ein fürchterliches Familiendrama hat sich am Donnerstag in dem Wiener Villenviertel Grinzing abgespielt. Dort fand man den Regierungsrat A. D. und ehemaligen Verwaltungsrat der Zentralbank der Deutschen Sparkasse Dr. Ferdinand Arimann mit fünf tiefen Stichwunden in der linken Brustseite und einer Schußverletzung in der Mundhöhle auf; im Badezimmer lag seine Frau Marie Arimann mit einem Stechschuß in der rechten Schläfe; beide waren tot. Nach den Angaben des in der Wohnung anwesenden 16jährigen Sohnes Ferdinand, der an der rechten Hand leichte Schnittwunden hatte, hat sich die Tragödie wie folgt abgespielt: Zwischen den Ehegatten war es in der Nacht wegen Geldfragen zu Streitigkeiten gekommen; die Auseinandersetzungen spitzten sich schließlich so zu, daß Frau Arimann ein Jagdmesser ergriff und ihrem Mann mehrere Stiche in die Brust versetzte. Als der Sohn auf die Hilferufe des Vaters herbeistürzte und die Streitenden zu trennen versuchte, zog er sich die Schnittwunden an der Hand zu. Die Frau geriet in immer größere Wut, zog schließlich eine Pistole und feuerte auf ihren am Boden liegenden Mann einen Schuß ab, der ihn in den Mund traf. Dann schlich sie ins Badezimmer und erschoss sich.

In dem aufsehenerregenden Familiendrama des Bankpräsidenten Arimann ist eine Wendung eingetreten. Der 16jährige Sohn des Bankpräsidenten, der Zeuge der Mordtat war, wurde im Auftrag der Staatsanwaltschaft verhaftet. Er hat sich bei seiner Vernehmung in Widersprüche verwickelt, die darauf schließen lassen, daß er bei der blutigen Tat mitbeteiligt gewesen sei.

Ein ungewöhnlicher Ehestand, dessen Schauplatz das Städtchen Champen in der Oberpfalz ist, beschäftigt gegenwärtig die Gerichtsbehörden. Die Frau eines Champener

Bürgers unterhielt mit einer großen Zahl verheirateter und unverheirateter Männer Beziehungen, über die sie gewissenhaft Buch führte. Das Buch fiel dem Chemiker durch einen Zufall in die Hände, und es kam zu einem allgemeinen Skandal, der zahlreiche Ehen bedrohte. Eines Tages wurde dem betrogenen Ehegatten ein Expretpaket durch die Post zugestellt, aus dem eine Schnur hervorsah. Das Paket enthielt Explosivstoff, dessen Menge genügt hätte, ein großes Haus in die Luft zu sprengen. Als Abtender wurde ein Mann namens Hans Schwarz ermittelt; seine Braut hatte die Adresse auf dem Paket geschrieben. Schwarz hat ein Geständnis abgelegt. Man vermutet, daß noch weitere Personen an dem Komplott beteiligt waren. Es ist jetzt der Verdacht aufgetaucht, daß die Köchin der mannstollen Frau, die vor einiger Zeit unter Vergiftungserscheinungen gestorben ist, gewalttätig beteiligt wurde, da sie von dem Skandal wußte. Das Gericht hat die Ausgrabung und Öffnung der Leiche angeordnet. Einer der Diebstahler des Weibsteufels, der von einem anderen gehänselt worden war, hat diesen niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt.

## Die „Europa“ in Bagdad

Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist die „Europa“, die am Donnerstag morgen in Angora startete, nach siebenstündigem Flug auf dem Zivilflugplatz in Bagdad glatt gelandet.

## Von einem Grabstein erschlagen

In Krosdorf im Kreise Wehlau machte sich ein vierjähriges Kind im Beisein der Mutter auf dem Friedhof an einem Grab zu schäffeln. Plötzlich stürzte der schwere Grabstein um und begrub das Kind unter sich. Es wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

## Porto Rico, das Land der Wirbelstürme

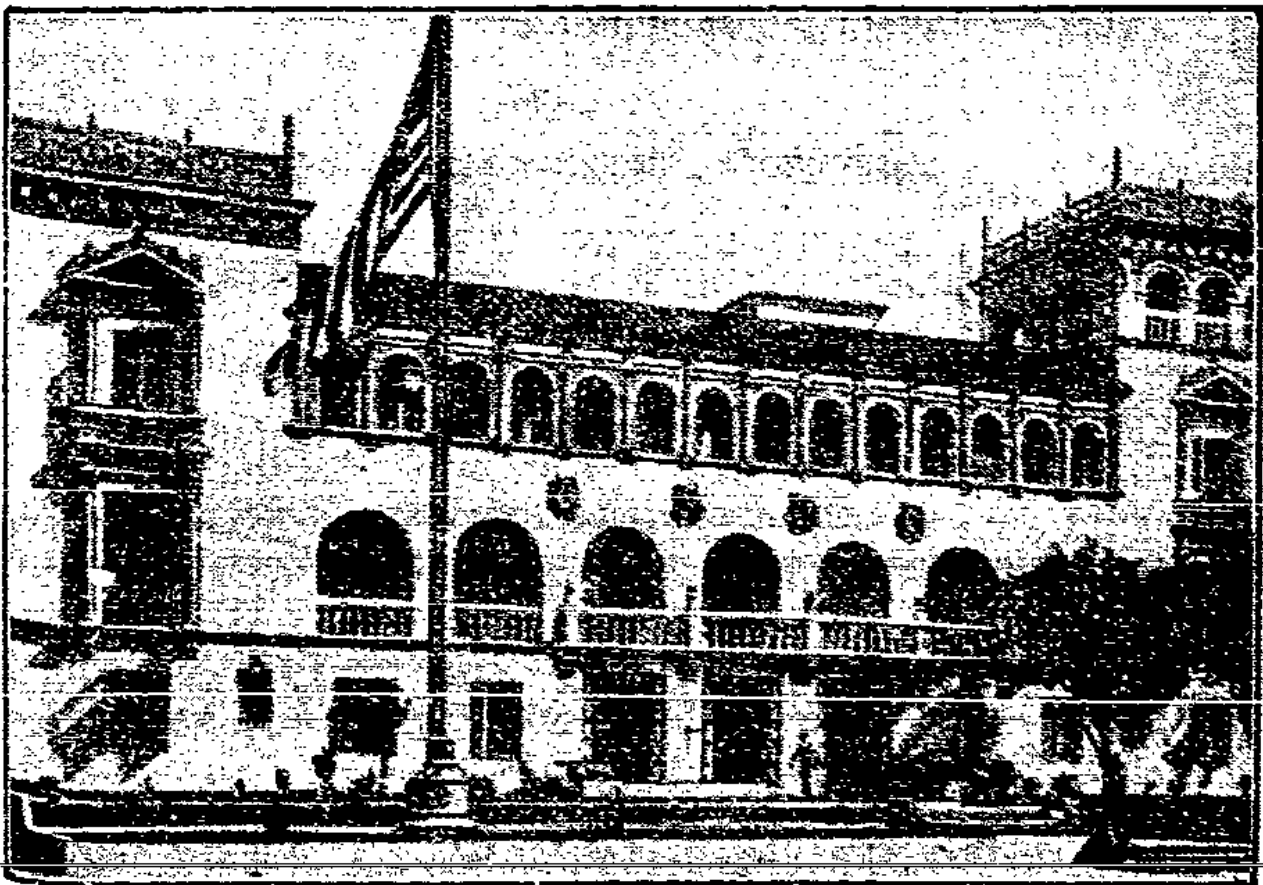
„Puerto Rico, reicher Hafen“, so hieß früher die Insel Porto Rico, die in diesen Tagen von einem fürchterlichen Wirbelsturm heimgesucht worden ist. Eine Million Menschen, die Hälfte der gesamten Bevölkerung, ist obdachlos und sieht sich dem bitteren Elend preisgegeben. Mehr als 400 Millionen Reichsmark soll der Schaden betragen, den der Wirbelsturm angerichtet hat. Man ist zunächst versucht, die Höhe der Summe anzuzweifeln, da der Wirbelsturm nur eine verhältnismäßig kleine Insel verheert hat. Doch muß man bedenken, daß auf Porto Rico nicht nur Zucker und Kaffee in beträchtlichen Mengen angebaut werden, auch die Zitronenausfuhr dieser Insel fällt im Welthandel ins Gewicht. Ein warmes, gesundes Klima unterstützt die Pflanzler in ihrer Arbeit; Tabak und tropische Früchte gedeihen dort vorzüglich und

die Insel verfügt außerdem noch über Bodenschätze, wie Kupfer, Eisen und Blei. Die Hauptstadt San Juan de Puerto Rico ist sogar Sitz einer Universität, mehrere Theater und zahlreiche Vergnügungsorten sorgen für die Zerstreuung der Bewohner. Der Hafen von San Juan vermittelt den Verkehr mit der Außenwelt, zugleich ist er der Zentralpunkt für den gesamten Export. Den neuesten Meldungen zufolge sollen nun auch die Hafenanlagen völlig unbrauchbar geworden sein, so daß das Elend der Inselbewohner dadurch noch größer werden dürfte.

Im Jahre 1493 wurde Porto Rico von Columbus entdeckt. Bis zum Jahre 1898 blieb es im spanischen Besitz, und in diesen 400 Jahren hatte die Insel, die ursprünglich den Namen Isla de San Juan trug, viel zu leiden. Die ganze einheimische Be-

völkerung, die man auf ungefähr 600 000 Menschen schätzte, ging allmählich zugrunde, denn unaufhörlich wurde sie vom Meer aus angegriffen. Erst kamen die Engländer, nach ihnen erschienen die Franzosen, und das wenige Hab und Gut, das die unglückliche Bevölkerung noch besaß, wurde ihr zuletzt von den Seeräubern fortgenommen. Als die ursprünglichen Bewohner der Insel ausgerottet waren, benutzte man das Eiland nur noch als Verbannungsort, und erst um das Jahr 1763 begann ein allmählicher Aufstieg. Als dann Spanien 1823 den größten Teil seiner amerikanischen Kolonien verloren hatte, begann es, sich mehr um Porto Rico zu kümmern. Immer wieder wurde die Insel jedoch von verheerenden Orkanen heimgesucht, und als sie dann im Jahre 1875 endlich wieder aufzuatmen schien, wurde der größte Teil der Inselbewohner von einer Pockenepidemie hingerafft. Im Jahre 1898 brach der spanisch-amerikanische Krieg aus, der auch für das Schicksal dieser Insel entscheidend werden sollte. Amerika setzte nämlich durch, daß Porto Rico ihm zugesprochen wurde, und seit dem 10. Dezember 1898 steht die kleine Insel unter amerikanischer Oberhoheit. 1917 erhielt die Inselbewohner das amerikanische Bürgerrecht; seitdem wird Porto Rico von einem Senat und einer Repräsentantenkammer verwaltet, während die Vereinigten Staaten durch einen Gouverneur vertreten sind, den der amerikanische Präsident ernannt.

Einen malerischen Anblick gewähren die Klüften von Porto Rico, die von Inseln und Klippen eingefaßt werden. Steil fallen sie gegen das Meer ab, das gerade dort besonders tief ist, denn man hat im Norden der Küste die größte Tiefe des Atlantischen Ozeans gemessen, eine Tiefe von 8500 Meter. Wegen der starken Brandung sind die Häfen der Nordküste wenig brauchbar, während sich bei San Juan, im Westen der Insel, gutgeschützte Buchten befinden. Die Bewässerung des Eilands erfolgt durch mehr als fünfzig kleinere Flüsse. Kleine, durchschnittlich 600 Meter hohe Bergketten durchziehen das Land; man findet in Porto Rico hauptsächlich ältere Felsarten, wie Schiefer, Sandstein und tertiären Kalkstein. Das warme und feuchte Klima miltet den Europäer zunächst recht ungesund an, bald aber vermag er sich, besonders in den höheren Lagen, an klimatischeren. Ausgedehnte Wälder liefern Hartholz, Farnholz, Balsam, Garze und Feuersäure. Von Mineralien findet man nicht nur Gold, Kupfer, Blei und Silber, sondern auch Schwefel und Kohlen; doch liegt vorläufig die Ausbeutung dieser Bodenschätze noch sehr darnieder. In den Strandlagunen wird Salz gewonnen. Die zahlreichen vorkommenden Vögel und Schildkröten dienen den Inselbewohnern zur Nahrung, und auch die zahlreichen Früchte, Apfelsinen und Bananen, sorgen dafür, daß die ärmere Bevölkerung nur selten Hunger leidet.



## Die Universität von Porto Rico

ein erst neues Gebäude, wurde bei der letzten Tornado-Katastrophe auf den Westindischen Inseln vollkommen zerstört.

# Arbeitsarbeit im Völkerverbund

Der Völkerverbund verlegt in der Frage der Waffenhandelskontrolle Genf, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Vollversammlung des Völkerverbundes nahm am Donnerstag eine Reihe von Kommissionsberichten und Beschlüssen an. So wurde die von der juristischen Kommission beantragte Nachprüfung des Statuts des Internationalen Gerichtshofes beschlossen. Eventuelle Änderungen sollen bis 1930 fertiggestellt werden, da in diesem Jahre die Neuwahl der Richter erfolgt. Die Berichte über die Tätigkeit des Finanzkomitees, die bulgarische Stabilisierungsanleihe und die Anfertigung der bulgarischen Fährpläne wurden wie der Bericht der Abrüstungskommission über die Artikel 10, 11 und 16 des Völkerverbundspaktes ohne Aussprache verabschiedet. In der zu dem letzten Punkt angenommenen Resolution wird ausgesprochen, daß auch andere Artikel des Paktes neuen Studien unterworfen werden sollen.

Breitenscheid gab den Bericht über die vier Völkerverbündnisse (Institut für Meeresforschung in Monaco, Institut gegen den Alkoholismus nach Afrika in Brüssel, Internationales Luftfahr- und Internationales Fürsorgeinstitut in Paris). Die Resolution über die Arbeiten der Kommission zur Kontrolle des privaten Waffenhandels wurde ebenfalls debattiert. In ihr wird festgelegt, daß ein einheitlicher Entwurf bisher nicht zustandekommen konnte. Die Regierungen werden aufgefordert, nochmals die Möglichkeit einer Verständigung zu prüfen. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, daß entweder zusammen mit der allgemeinen Entwurfskonferenz oder früher eine Konferenz über die private Waffenherstellung stattfindet. Zu dem Bericht über die deutschen Kriegsvorkehrungsvorschläge nahm der Schwede Neben das Wort, um noch einmal zu unterstreichen, daß eine Verpflichtung einer Mehrheit von Staaten, in Konfliktsfällen sich nach diesen Kriegsvorkehrungsvorschlägen zu richten, für die Beilegung von Konflikten durch den Völkerverbund von großem Wert sei. Die Initiative der deutschen Regierung in dieser Frage habe zur Lösung des Sicherheitsproblems einen wertvollen Beitrag geleistet. Der deutsche Staatssekretär v. Schubert behauptete, daß in der Sicherheitskommission die ursprünglichen deutschen Vorschläge abgelehnt worden seien. Schließlich wurde noch dem Bericht der Hygienekommission über den Opiumhandel und seine Bekämpfung zugestimmt.

## Das Ringen in der Abrüstungskommission

Genf, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Abrüstungskommission nahm am Donnerstag eine Entscheidung über die Frage einer eigenen Funktion des Völkerverbundes an, in der die Vollversammlung am Freitag der Angelegenheit erstattete. In der 10. Völkerverbündensversammlung soll die Frage nochmals behandelt werden. Die Schweizer Delegation teilte mit, daß sie dem Völkerverbund den Abschluß eines annehmbaren Vertrages mit dem Völkerverbund empfehlen wird.

Bei der Beratung der Waffenverträge für Nichtangriff und gegenseitige Unterstützung wurde erneuert die Kleine Entente ihr Interesse an der Sicherheitskommission geäußertes Verlangen, für den Fall einer fragwürdigen

Grenzverletzung die Unterstützung des Vertragspartners vor der Genehmigung des Völkerverbundes vorzusehen. Allen, die es hören wollten, wurde dazu von offizieller Stelle verweigert, daß sich diese Forderung gegen Ungarn, Italien und Rußland richtet. Der Antrag der Kleinen Entente, von Serbien unterstützt, von Frankreich unterstützt, und von Deutschland bei prinzipiell abnehmender Stellung zugegeben, wurde in der Form angenommen, daß der geforderte Passus im Wortlaut des an die Vollversammlung weiterzugehenden Entwurfs stehen soll.

Genf, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Dem Resolutionenkomitee der Abrüstungskommission ist es am Donnerstag nicht gelungen, auch Deutschland für die von den übrigen Großmächten geplante Vertagung der Abrüstungsarbeiten zu gewinnen. In zwei langen Sitzungen bemüht man sich, einen Wortlaut zu finden, der die Völkerverbündnisse die Abrüstungsarbeiten in der Abrüstungsfrage bis auf weiteres einzustellen, täuschen könnte. Schließlich hat man eine Resolution aufgestellt, in der alle Schwierigkeiten, die der Herabsetzung der Rüstungen entgegenstehen, nochmals aufgeführt werden und durch die der Vorsitzende der Vorbereitenden Abrüstungskommission beauftragt wird, sich mit den Regierungen in Verbindung zu setzen und bei ihnen anzufordern, wann sie wieder zu einer Tagung der vorbereitenden Kommission zusammentreten wollen.

Paul Boncour äußerte sich am deutlichsten, indem er aus sprach, daß jedes weitere Verhandeln der Vorbereitenden Abrüstungskommission aussichtslos sei, solange nicht alle Seemächte sich über ein Marineabkommen geeinigt haben. Auf den deutschen Hinweis, daß die Abrüstungskommission zum Beispiel den deutschen Antrag auf Öffentlichkeit und den russischen Teilabrüstungsantrag zu behandeln habe, wurde nichts geantwortet. Es wird Deutschland nichts weiter übrig bleiben, als auch in der Völkerverbündensversammlung gegen diese Vertagungsvorkehrung zu stimmen.

## Endlich einmal ein Versuch, vorwärts zu kommen

Genf, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Eine Unterkommission der Juristischen Kommission übertrug am Donnerstag dem Rat, daß sie die drei Musterentwürfe des Sicherheitskomitees in einer allgemeinen Sitzung zur Schlichtung, juristische Beilegung von Streitigkeiten und Schiedsgericht zusammengefaßt hat. Damit ist diese Unterkommission der sozia- lischen Forderung eines allgemeinen Vertrages für die friedliche Beilegung von Streitigkeiten sehr nahe gekommen. Allerdings wird ausdrücklich bemerkt, daß die Staaten das Recht haben, nur den einzelnen Teilen des Generalvertrages, z. B. nur dem Schlichtungsteil, beizutreten. Außerdem ist es sehr fraglich, ob dieser für Geniee Verhältnisse sehr allgemeine Vertrag durch das deparierte Sperren von juristischer Kommission und Völkerverbündensversammlung gelassen wird.

Die Juristische Kommission wird den neuen Vertrag am Freitag behandeln. In ihrer Donnerstagssitzung nahm sie den Schweizer Antrag, den Internationalen Gerichtshof zu fragen, ob der Völkerverbund mit ihm Gutachten nur bei Einmütigkeit oder auch mit bloßer Mehrheit einfordern kann, in abgeklärter Form an. Der Rat soll bei Gelegenheit den Gerichtshof darnach fragen.

einen vernünftigen Lebensabend zu erhalten. Nach Aufklärung in Rentenfragen und Aufnahme neuer Mitglieder konnten die anregend verlaufenden Versammlungen ihren Abschluß finden.

**Breslau-Klein-Rochberg.** Dienstag, den 25. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung der SPD. bei Pfistersch. Als Redner erscheint Genosse Steiner-Breslau. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

**Breslau-Neustadt.** Die Eltern von Klein- und Groß-Neustadt! In der Sonnabend, den 22. September, 20 Uhr, bei Hofmann Klein-Neustadt, stattfindende Arbeiterversammlung der Arbeiter-Jugend laden wir euch hiermit auf das herzlichste ein. Ein Jugendabend wird euch in das Leben und Treiben der Arbeiter-Jugend einzuweihen.

**Parteilosen, Parteigenossen!** Auf die am Sonnabend, den 22. September, um 20 Uhr bei Hofmann in Klein-Neustadt stattfindende Mitgliederversammlung wird besonders aufmerksam gemacht. Alle Mitglieder müssen recht zahlreich erscheinen. Sehr wichtige Tagesordnung. Gäste herzlich willkommen.

**Breslau-Carlsberg.** Wir halten am Sonnabend, den 22. September, abends 8 Uhr, bei Krause, unsere Parteimitgliederversammlung ab. Genosse Lehner G. A. H. A. B. wird einen Vortrag über die politische Lage halten. Erspenit recht zahlreich in dieser Versammlung!

**Krause,** den 21. September, halten wir bei Krause, abends 8 Uhr, einen Frauenabend ab. Landtagsabgeordnete Genossin Kanert ist anwesend und bittet wir um zahlreichen Besuch.

**Schleswig.** Am Sonnabend, den 22. September, findet bei Heinrich Böhm abends 8 Uhr eine Mitgliederversammlung der SPD. statt. Redner ist Genosse Fritz.

**Chlebin.** Ignaz Klose, unser alter, verdienstvoller Parteigenosse, feiert heute das Fest der Silbernen Hochzeit. Ignaz Klose gehört zu denen, die sich bereits viele Jahre vor dem Kriege in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung äußerst tüchtig betätigt haben. Er ist mit einer der Pionierin im Landkreis Breslau. Nach dem Kriege haben ihn die Genossen seines engeren Wirkungskreises besonders bei Vertretungen angeordnet, daß er das Amt des Parte- und Gemeindeführers übertragen erhielt. Deshalb beglückwünschen wir ihn am heutigen Tage zu seinem Fest besonders.

**Schleswig.** Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Unsere Mitgliederversammlung findet bestimmt heute abend um 8.30 Uhr bei Jelski, Schleswig, statt. Die Kapelle erscheint um 7.15 Uhr. Schließen aller Kameraden Ehrenfeier. Werbt neue Mitglieder!

## Landkreis Breslau

**Boles.** SPD. Freitag, den 21. September, abends 8 Uhr, findet bei Wende eine Frauenversammlung statt. Als Referentin erscheint Genossin Bittner-Breslau. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

**Neustadt.** In einer Mitgliederversammlung der SPD. findet am Sonnabend, den 22. September, abends 8 Uhr, bei Gahlen der Landtagsabgeordnete Genosse Kleinert. Da auch Gemeindeführer anwesend sein werden, müssen alle Mitglieder zur Stelle sein.

**Schleswig.** SPD. Unsere Ortsgruppe beginnt Sonntag, den 23. September, nachmittags 2 Uhr, ihre Zusammenkunft. Es ist aller Parteigenossen bekannt, daß wir hier auf unserem Boden zu kämpfen haben. Deswegen werden wir heute schon beginnen, daß am kommenden Sonntag alle Partei-Ortsgruppen des Landkreises Breslau-Land-Neustadt sowie als Jugendabend unsere Ortsgruppe mit ihrem Besuch unterstützen.

Unter anderem finden auch Handball- und Fußballspiele statt. Es gilt auch hier in der Hochburg des Zentrums, den sozialdemokratischen Gedanken fester Wurzeln schlagen zu lassen. Landtagsabgeordneter August Kleinert wird die Weisereide halten.

**Jülichowitz.** SPD. Wir haben am Sonnabend, den 22. September, abends 8 Uhr, bei Schmalte Mitgliederversammlung. Es sind sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen und muß daher jedes Parteimitglied zur Stelle sein. Redner ist anwesend.

**Opperau.** Der Arbeiter-Radfahrerverein geht Sonnabend, den 22. September, geschlossen nach Groß-Wochern zum Stiftungsfest. Abmarsch 7 1/2 Uhr bei Niemietzki.

**Groß-Wochern.** Kleinfahrer-Schützenverein. Sonntag, den 23. September, vormittags 9 Uhr, Antreten bei Schreier zum Schießen.

**Klettendorf.** Turnhallen-Filmreihe. Der Einweihung neuer Turnhallen durch die Schulen am 15., und der Einweihung durch das Volkstheater am 16. September, folgt Sonnabend, den 22. September, 20.30 Uhr, und Sonntag, den 23. September, 19.30 Uhr, die Einweihung der in der Turnhalle ebenfalls untergebrachten Filmschneide durch Vorführung eines inhaltsreichen Doppel-Filmprogramms. Was bietet die Filmschneide der Turnhalle im Vergleich zur alten? Wir wollen nicht aufzählen; besser, jeder kommt selbst und freut sich des Fortschrittes, der unfehlbar gemacht worden ist. Wie immer bei unseren Vorführungen liegt dem Hauptfilm ein bestimmtes zeitgemäßes Problem zugrunde. Diesmal ist es das Problem der Todesstrafe aufgrund eines Indizienbeweises. Der Film: "Motschke hinter Gittern" (Das Kind der Verfechten) schildert in ganz einzigartiger, treffender Weise die Leiden einer unrecht des Kindesmordes angeklagten Mutter in außerordentlich packender, ergreifender Form. Gerade denjenigen, die da angeben, sie könnten auf der Filmschneide nichts lernen, sie brauchen nicht erst hinzugehen, sei gesagt, daß die Zahl der Filmbesucher ständig steigt, weil man sich überzeugt hat, der Film bietet dem kleinen Mann Unterhaltung und Belehrung für billiges Geld. Gerade der Arbeiterstand, der am meisten mit der Not des Lebens zu kämpfen hat, kommt am ehesten mit den Geschehnissen in Konflikt, kommt oft infolge von Unkenntnis unschuldig vor die Schranken des Gerichts. In Beginn der Vorführungen eine kleine Bühnenschauspiel: Die Reigentänze der Mädchen und Turnübungen der Jungens, die bei der Einweihung am 15. September gezeigt wurden.

## Kreis Neumarkt

### Abteilung, Kreisversammlung Neumarkt!

Sonntag, den 23. September, nachmittags 2 Uhr, findet für den Kreis Neumarkt im „Gelben Löwen“ eine wichtige Konferenz statt. Redner ist Reichstagsabgeordneter A. M. A. H. E. Jede Ortsgruppe des Kreises muß stark vertreten sein. Wichtige Tagesordnung. Der Kreisvertrauensmann.

Neumarkt. In monarchistischen Belangen auf die Rechnung gekommen dürften auch mehrere Neumarkter sein. Der Besuch Hindenburgs in Breslau ließ gewissen reaktionär veranlagten Spielern das Herz immer aufwallender schlagen. Endlich rückte der langersehnte Tag heran. Zur Spalierbildung hatten auch Gymnasium und evangelische Volksschule Schüler entsandt. Unzweifelhaft, daß, wenn es sich um Besuch eines Reichspräsidenten aus dem Volke (Friedrich Ebert) gehandelt hätte, man mit weniger Gefühlen gereizt wäre, kann nicht abgelehnt werden. Ein Teil unserer Volkserzieher steht der Republik immer noch bangend gegenüber, jedoch nicht, wenn es gilt, am 1. eines Monats den Gehalt von der Republik einstreichen zu können. Ob alle Hindenburg gesehen haben, bezweifeln wir noch stark. Um den Kindern weiteren Eindruck Breslauer Einrichtungen zu geben, besuchten Schulen nachmittags den Zoo. Als im Zoo ein Monarchist die Kinder fragte, ob sie alles gut gesehen haben, meinte ein Junge: „Für die Republik! Der zweite Teil (genaufalls Beschäftigung des Zoologischen Gartens) war schöner als der erste Teil. Interessant war es auch zu hören, wie Anfragen an die Kinder gestellt wurden, ob sie auch in früherer Uniform geschmückte Offiziere gesehen haben. Ja, wir haben auch einige gesehen und man mußte sich das Leben verhalten, da man doch Kostümfeste nur in der Jahreshälfte veranstaltet.

Neumarkt. Wochenbericht des Kreis-Arbeitsnachweises vom 6. bis 12. September. In der Landwirtschaft hielt die Nachfrage nach geübten ledigen Arbeitskräften bei der Mehrheit weiter an. Vereinzelt wurden Landarbeiterfamilien mit Hofgärtnern gesucht. Der Bedarf konnte nur teilweise gedeckt werden. Einige weibliche Arbeitskräfte sind zu Dreharbeiten vermittelt worden. Zur Entlastung kamen verschiedene Fortarbeiter. Die Weisgerei Gottschlich-Neumarkt mußte 10 Gerber wegen Mangels an Rohmaterialien entlassen. Die Arbeitskräfte sollen nach kurzer Dauer wieder eingestellt werden. — Unterbringungs- möglichkeiten für ungelernete Arbeiter haben sich bei Erdarbeiten und bei Streckenarbeiten an der Reichsbahn. — Im Tabakgewerbe hat eine hiesige Zigarrenfabrik weitere Entlassungen von weiblichen Arbeitskräften vorgenommen. — Durch das Arbeitsamt Deutsch-Bisla konnte eine Bautischlerstelle im hiesigen Bezirke besetzt werden.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

### Kreis Breslau-Land.

**Freitag, den 21. September:**  
Ortsverein Breslau. Neues Rathaus, Breslau, 19.30 Uhr: Monatsversammlung.  
Ortsverein Neustadt. Goshaus Jelski, Neustadt, 19.30 Uhr: Monatsversammlung.  
Ortsverein Osditz. Volkshalle Osditz, 19.30 Uhr: Monatsversammlung.

**Sonntag, den 22. September:**  
Ortsverein Herrmannsdorf. Goshaus Gsche, Herrmannsdorf, 19 Uhr: Monatsversammlung.

**Montag, den 23. September:**  
Abteilungsstellen der Abteilung Schütz in Wittichen

Neumarkt in Neustadt um 12 Uhr nach Schützplatz. Nach dem Schützplatz und Schützplatz. Die Ortsvereine des Landkreises sind verpflichtet, möglichst zahlreich daran teilzunehmen.  
Sonnabend, den 23. September. Monatsversammlung in Neustadt.  
Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, an den Versammlungen seines Ortsvereins teilzunehmen.

## Parteilosen! Arbeitereltern!

Eure Kinder gehören in die Sozialistische Arbeiterjugend.

## Aus Schlesien

### Schulungsstufus in Invalidenfachen

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Schlesien, hält im Volkshaus Centrum in der Zeit vom 21. bis 24. September einen Funktions-Schulungsstufus ab. Es sollen dadurch die Funktionen in den wichtigsten Fragen der Sozialgesetzgebung geklärt werden. Bei dem die genaueste Organisation auch in Schichten eine gute Ausbreitung erfahren. In 125 Ortsgruppen sind über 19.000 Rentenanwärter vereinigt. Hauptaufgabe der Organisation ist den Arbeitssparten in allen Rentenanforderungen mit Rat und Tat beizustehen, Vertretungen in allen Sparten zu unterstützen, ebenso in der Fürsorge. Desgleichen wird den Mitgliedern mit jehomonatlicher Mitgliedschaft eine Dienstberatung geboten. Die Aufnahmen erfolgen ohne Altersgrenzen. Der Sitz des Gaus ist Breslau, Al-Löhntstraße 46.

Wir wünschen den Arbeitssparten guten Erfolg! Aus Anlaß dieser Tagung finden Sonnabend, den 22. September, abends 8 Uhr, bei Paul in Gonsdorf und Sonntag, den 23. September, in Neustadt in der Leberne öffentliche Versammlungen statt.

### Hindenburg entfernt sich

Am Donnerstag besuchte der Reichspräsident Reichardt bei Piesnitz, wo er seine Sommerzeit verlebte, dann die Stadt Piesnitz selbst und schließlich Glogau. Es geschah abends daselbst. Glogau, Reichardt auf den Straßen, und Ansprachen, die nicht mehr besonders interessieren. Bei der Abfahrt in Piesnitz übergeben ihm drei Kränze des Reichspräsidenten eine große Piesnitzer Bombe. Hitziges Ereignis des Kommissariats, worauf Hindenburg sagte: „Diese Bombe ist mir lieber als eine andere.“ Im Kriege wären die Soldaten lieber derselben Meinung gewesen.

**Bunzlau Schwerer Raubder-Mordfall.** Am Mittwoch gegen 8 Uhr abends wurde bei Bunzlau auf der Straße von Bunzlau ein abgelebter Postbote wegen der Reichswehr, der mit 36 Soldaten besetzt war und zu weit rechts lag, in den Straßengegend. Er lag dabei eine Leibeslänge auf dem Boden. Drei Soldaten wurden sofort verhaftet. Dem einen wurde die Schildebene genommen. Auf weitere Soldaten wurden weitere Verhaftungen. Kommissar aus Bunzlau und die Generalmajor sowie Soldaten konnten die erste Hilfe und sorgten für Überführung der Verletzten ins Bunzlauer Krankenhaus. Dem Verletzten wurde ein Transport auf einem Krankenwagen mit sehr leinem Spitz entzogen. Der Führer des Militär-ärztlichen wurde darauf geschickt und wurde die Gewalt über den Wagen, der die sechs Meter hohe Brücke überschritt und bei dabei mehrere Male überfuhr. Die der Militärarzt auf die gehetzte Straße gelangt ist, muß die Untersuchung ergeben.

## Neu-Breslau

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hielt am Sonntag, den 23. September, in Neustadt, Neumarkt und Neustadt drei Versammlungen ab, die langweilig gut besucht waren. Auf Seiten der neustädtischen Mitglieder und Redner eingezogenen Schützen Ignaz Klose. Wagner über die Forderungen der Organisation und behandelte in klarem Referat Vorgesandene und Gegenstände der Sozialpolitik. Die Zielsetzung des Hauptverbandes, der die Vermehrung von Mitteln zum Bau von Ferienheimen in Anbetracht der großen Not vieler Soldaten des Weltkrieges als wichtig, wurde hervorgehoben. Die Arbeitsinvaliden haben ein Recht, von Staat

# KAFFEE HAG der feinste Bohnenkaffee ist stets anregend - aber nie aufregend

Mutterinstinkt und erzieherische Begabung

(Die „alte Jungfer“ als Erzieherin) Von Elise Bergmann

Der allseitige und geistig ewig frische Dichter Bernard Shaw sagt etwas sehr Wichtiges und Nachdenkliches über den Mutterinstinkt und die Befähigung zur nicht nur körperlichen Mutterlichkeit:

„Die besten Mütter sind nicht etwa diejenigen, die sich von ihren primitiven Instinkten derartig inspirieren lassen, daß sie Kinder gebären wollen, gleichgültig, unter welchen Bedingungen, sondern gerade diejenigen, welche ihren Einfluß so hoch bewerten, daß sie es vorziehen, alte Jungfer zu werden, falls ihnen die Realisierung ihres Ideals vorzuziehen bleibt.“

Nicht zum ersten Mal verteidigt Bernard Shaw das verpöbelte und nirgends heimisch leidende Wesen, die alte Jungfer, an der es wie ein Makel klebt, daß sie aus diesen oder jenen Gründen entweder nicht heiratete oder von ihrem Recht auf Liebe keinen Gebrauch machte.

Wie oft wird man von gedankenlosen oder engstirnigen Menschen geradezu belächelt, wenn man ein Wort der Verteidigung für die alte Jungfer spricht, als ob es unter Ehefrauen oder Frauen, die nicht auf Liebe verzichten brauchten, keine verzerrten, spleenigen, oder logenartig hysterischen Wesen gäbe. Uebrigens ist dieses „hysterisch“ ein in Lateinischen bis zur Verzerrung mißbrauchtes Wort — und die hysterischen Leiden sind in Wirklichkeit nur gar zu oft, richtiger gesagt, wirtschaftliche Leiden oder durch solche hervorgerufen. Die sogenannte „hysterische Krämpfe“ könnte man mit Recht als „soziale Krämpfe“ bezeichnen. Bei einer gut gefüllten Wirtschaftskasse und einigermaßen erfreulichen häuslichen und ehelichen Verhältnissen würde manche „Hysterie“ in fabelhaft schneller Zeit geheilt werden.

In dem oben angeführten Zitat wird nicht auf die unerschütterliche Abgeleit, sondern auf die erotisch Anspruchsvollen. Es handelt sich auch nicht um das persönliche Leben der unverheirateten Frauen, sondern um ihre eventuelle Stellungnahme zu Kindern.

Es erzieht sich vielleicht der allgemeinen Beobachtung weniger, daß verschiedentlich „alte Jungfern“ vorzügliche Muttertalente und pädagogische Fähigkeiten entfalten, als daß viele physische Mütter sehr schlechte Erzieherinnen sind, was ihren sonstigen günstigen Eigenschaften durchaus keinen Abbruch tut.

Die Kriminalität aller Zeiten berichtet uns von grausamen, ja verbrecherischen männlichen und weiblichen Erziehern und Lehrern aller Konfessionen und Nationen, ebenso von jahrelangen und grausamen Müttern und Vätern.

Wir können auch alle aus unserer eigenen Schulzeit den vielstimmigen Lächerliche gezeugene Typus jener Intelligenzbedürftigen, äußerlich und innerlich verkrüppelten Lehrerin mit den krampfen Mienen, den streng angefalteten Haaren, der knarrenden Stimme und dem verträumten Herzen — diese Wesen, die man populär als Schreckensfrauen zu bezeichnen pflegt.

Andererseits können wir uns nicht vor der Tatsache verschließen, daß es auf der Welt viele resignierte, unverheiratete Frauen gibt, die zu großem Segen für ihre Jünger wirken. Sie verstehen es oft in ganz erstaunlich kurzer Zeit, sich das Vertrauen der Kinder zu erwerben — und dieses Vertrauen und Vertrauen scheint die grundlegende Bedingung dafür zu sein, daß ein Erzieher seinen Einfluß geltend machen kann. Diese sympathischen Typen von Frauen, die „alte Jungfern“ wurden, nicht, wie das immer heißt, weil sie „keinen Mann kriegen konnten“, sind diejenigen, die sich nicht von jenem verhängnisvollen Glücksburger beherrschen ließen, der schon so manche Frau ins Unglück stürzte, indem ihr Gefühl oder Instinktleben den Sieg über ihre Willenskraft davontrug. Die resignierten und beherrschten Frauen, die oft im Leben, trotzdem sie „keinen Mann kriegen“ (oder gerade, weil sie nicht heirateten) viel besser abkommen, zieht es vor, ihre eigene Persönlichkeit, ihre primitive Kraft zu kultivieren. Nachdem sie sich selbst durchdrungen und erzogen haben, zieht sie es vor, schon vorhandene Kinder anderer Leute zu erziehen, anstatt neues Menschenmaterial zu produzieren, das möglicherweise nicht von der Qualität sein könnte, wie sie es für wünschenswert erachteten.

Wenn man, von diesen Betrachtungen ausgehend, schließen würde, daß dieser Typus unverheirateter Frauen besser geeignet ist, Kinder zu betreuen, zu pflegen und zu erziehen als die Durchschnittsmutter, muß man sich selbst die Frage vorlegen: Warum verläßt das Schicksal oder die Natur gerade den Frauen die körperliche Mutterlichkeit, die scheinbar am besten zur Mutter geeignet sind? Oder liegt ein verborgenes System, ein weiser Plan in dieser getrennten Verteilung von triebhaftem Mutterinstinkt und geistig-seelischer Fähigkeit zur Erzieherin? Sind die unverheirateten Frauen mit den Erziebertalenten zu besonderen Aufgaben ausersehen, oder sind sie gerade darum gute Pädagogen, weil sie nicht durch hauswirtschaftliche und sonstige Pflichten der Ehefrau belastet sind?

Bei dieser Gelegenheit ist es nicht uninteressant, sich das Phänomen des sogenannten Mutterinstinktes etwas näher zu betrachten. Ein Wissenschaftler namens Gall hat das „Organ“ der Kindesliebe physisch erkennbar unmittelbar über dem mittleren Teil des kleinen Gehirns nachgewiesen. Es soll nach Gall am Hinterkopf deutlich wahrzunehmen sein. Nach seiner Theorie, die sehr einleuchtend ist, sind Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen leidliche Kinder von dem Entwicklungsstadium dieses Organes abhängig. Gall berichtet von einer Wienerin, die ihren Mann ärtlich liebte und ihren Haushalt musterhaft führte. Alle neun Kinder aber, denen sie das Leben schenkte, gab sie bald nach der Geburt aus dem Hause, ohne sie je wiederzusehen. Trotzdem sie sich dieser Gleichgültigkeit schämte, konnte sie keine Erklärung dafür finden und sie auch nicht überwinden. Gall lenktierte an ihrem Schädel ein mangelhaft entwickeltes Organ der Kindesliebe. Schon ältere Chronologen führten die Grausamkeit vieler barbarischer Mütter auf denselben Umstand zurück. Bei Kindesmörderinnen hat man auch eine schwache Entwicklung dieses Organes festgestellt. Zu manchem Rätsel, das uns im Leben und in der Kriminalität begegnet, läßt sich vielleicht durch die Gall'sche Theorie ein Schlüssel finden. Es ist jedenfalls klar, daß der primitive Mutterinstinkt, wie ihn z. B. die Megerinnen in ganz außerordentlich starkem Maße besitzen, nichts mit pädagogischen Talenten zu tun hat. Vielleicht ist irgendwie eine ausgeprägte Verantwortlichkeit der Natur darin zu suchen, daß den mehr generativ veranlagten Frauen die pädagogischen Fähigkeiten im Besonderen und die geistigen im allgemeinen vererbt sind und sie dafür den geistig und wirtschaftlich freien, selbständigen Persönlichkeiten verliehen werden.

Vielleicht läßt sich beides nur im Idealfall vereinigen. Sind wir der alten Jungfer gerecht geworden, müssen wir auch der Ehefrau Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Die grundlegende Bedingung, um mit Kindern umgehen zu können, ist eine engelische Geduld. Diese Geduld kann man nur besitzen, wenn man Herzen wie Schiffsstau hat oder ungeheurer Diszipliniertheit ist. Einmischer sind nun alleinstehende Frauen hoffnungslos verurteilt und unglücklich, oder sie sind abseits und haben über ihre psychologischen Tod den Sieg davongetragen — haben sich mit dem Schicksal ausgesöhnt. In diesem Falle besitzen sie die Geduld und Duldsamkeit, welche die unentbehrlichsten Eigenschaften eines Pädagogen sind.

Die so vielfach bedingene und gepriesene Muttergütlichkeit als Erziehungsfaktor gleich Null. Es nützt nichts, daß eine

Mutter ihr Kind gefühlsmäßig versteht und ihm alles nachempfinden kann, sie muß ihm helfen können, muß die Bedürfnisse abzureagieren verstehen, anstatt nur zu leugnen: „Ach ja — so ist es mir auch gegangen!“

In Fällen, in denen es sich zum Beispiel darum handelt, frühreifen Kindern in ihren oft verworrenen Träumereien, Sehnsüchten und Gefühlswallungen positiv um Ruhe zu sein, erweist sich die primitive Mutter meistens als vollkommen unfähig, abgesehen von Fällen von geradezu schöpferischer Liebestraft oder geistiger Genialität, die alles zu klären und zu überbrücken imstande sind.

Unsere oft recht zweifelhaften Lebens- und Eheverhältnisse sind wahrlich kein fruchtbarer Boden, um Wunder der Liebe, geniale Geduld oder ein einwandfreies Nervensystem zu züchten, welche Faktoren Grundbedingungen zur Kindererziehung sind.

Es ist nicht leicht für eine Frau, eine Pädagogin oder gar eine ideale und geniale Pädagogin zu sein, wenn sie außerdem eine vielgeplagte abgeraderte Hausfrau ist, möglicherweise Geldsorgen hat und leidend ist, gar nicht zu reden von denen, die etwa auch noch einem Erwerb nachgehen. Das sollten sich einmal diejenigen gesagt sein lassen, die aus sinnlosen politischen Gründen eine wahllose und vollkommen unverantwortliche Ueberpopulation propagieren, anstatt auf Qualität zu setzen. Außerdem ist es selbst für die begabteste, gesündeste und leistungsfähigste Frau nicht leicht, vollkommen in einem oder mehreren Kindern aufzugehen, es mit einem Uebermaß von Liebe zu umgeben, wenn sie vielleicht gleichzeitig eine zerquälte, vergrammte, gepöbelte Gattin, eine enttäuschte, gekränkte und eifersüchtige Geliebte ist — und — deren gibt es ja auch genug.

Ein Verhältnis, in dem alles verlangt und nichts gegeben wird, kann einen sonst widerstandsfähigen und willigen Menschen vollkommen zermürben und ihn zu einem reizbaren, untauglichen, mißgelaunten Wesen machen, das einem Kinde nichts sein kann. Diese armen Frauen leiden oft stille Martyrien. Sie liegen im ewigen Kampf mit dem, was der Bestand von ihnen fordert und was sie faktisch leisten können. Diejenigen, die so unglücklich gestellt sind, tun ihrem Kinde den größten Dienst, es womöglich anderen, geeigneten Personen zur Erziehung zu überlassen, selbst wenn sie sich dabei über das Moralgesetz übellosender „Freunde“ hinwegsetzen müssen.

Fast grenzt es an Utopie, von einer Frau zu verlangen, Gattin, Hausfrau, Mutter und Pädagogin in gleich vollendetem Maß sein zu wollen. Sind einmal die materiellen Vorbedingungen günstiger Art, dann mangelt es leider gar zu oft am tieferen Nachdenken und am verantwortungsvollen Ernst und — am Talent.

Die Selbstbeherrschung und Harmonie, die einen guten Pädagogen auszeichnen müssen, werden leichter und öfter bei selbständigen Frauen zu finden sein. Ihr Einfluß als Pflegermutter und Erzieherinnen für die Kinder anderer Frauen ist somit ein bei weitem wertvollerer, als wenn sie selbst Mütter würden, denn niemand kann, ohne aus dem Gleichgewicht zu geraten und Schaden zu nehmen, zweien Herren dienen. Darum — seien wir froh, daß es noch „alte Jungfern“ gibt!

Hygiene in der Küche

Von Dozent Ewald Schild, Wien.

Korben oder Walte und andere hygienische Wäpfe — Die Wichtigkeit des Fernhaltens der Bakterien der Luft von den Speisen — Bakterielleres Gefährliches

„Es ist wirklich ärgerlich, schon wieder ist der Korben von der Saftflasche abgehoben. Hoffentlich verdirbt der Saft nicht!“ Wie oft hört man nicht diesen Ausruf! Warum verdirbt der Saft? Weil die Luft ihm viel gärungsregende Bakterien zuführt.

Für die Erhaltung unserer Lebensmittel ist die Abhaltung der Bakterien der Luft von besonderer Wichtigkeit. Wäre ein vollkommener Schutz möglich, dann könnten wir unsere Speisen unbegrenzt erhalten. Der Wissenschaftler zeigt uns, wie man den zerstörenden Bakterien den Weg von den Flaschen mit Nahrungsmitteln verlegen kann. Um einen Abstrich der Gefäße gegen die äußere Luft zu bewirken, benutzt der Bakteriologe in seinem Laboratorium Wattepfropfen. Durch dieses einfache Hilfsmittel gelangt es ihm, keimfreie Nahrungsmittel und sonstige Stoffe völlig keimfrei zu erhalten, ohne die Luftzirkulation zu behindern.

Was liegt näher, als diesen so zweckmäßigen Verschluß auch in der Hauswirtschaft bei Geräten anzuwenden, in denen Speisen aufbewahrt werden?

Wohl schützen engmaschige Drahtgeflechte allerlei Speisen vor den größten Verunreinigungen und verhindern, daß Insekten (Fliegen usw.) ihre Eier ablagern, aber Staub und Luftkeime lassen sie dennoch unbehindert durchtreten. Ist das zweckmäßig und vernünftig? Manche Hausfrau wird da vielleicht den Einwand erheben, daß die bisherigen Gepflogenheiten schließlich keine schlechten Ergebnisse zeitigten, so daß man nicht immer gleich an „Reformen“ denken müsse. Das mag schon sein, die Sache bleibt ja auch so lange gefahrlos, so lange es sich nur um Fäulnis-erregere handelt.

Ist es aber nicht besser, auch Krankheits-erregern vorzubeugen?

Wie wertvoll bakteriologische Erfahrungen für den Haushalt sein können, zeigt sich nicht minder deutlich beim Kapitel „Geschirr“. Bekanntlich sind alle uns umgebenden Gegenstände förmlich mit Bakterien überladen, die wir, handelt es sich um Geschirr und Trinkgefäße, mit unserem Munde in Berührung bringen. Das ist nun nicht gefährlich für die Gesundheit. Und so wie die Bakterien von außen in den Mund gelangen, wandern sie auch von Mund zu Mund mit dem Kuß oder gelangen von den Lippen an das benutzte Geschirr und Trinkgefäß. Auch das ist harmlos, wenn es sich nicht um krankheitsregende Bakterien handelt. Aber wissen wir, ob der, der beispielsweise in einer Wirtschaft vor uns ein Glas, ein Weiser oder einen Teller benutzt, nicht etwa an einer Infektionskrankheit litt? Das Geschirr wird ja gereinigt! Diese Säuberung genügt aber nicht. Professor Esmarch hatte darüber Untersuchungen angestellt, die zeigten, daß das gewöhnliche Spülen in kaltem oder warmem Wasser die Bakterien gar nicht beseitigt. Auch das Nachspülen mit einem reinen Tuche ist mehr oder minder belanglos. Trinkgläser wurden in der üblichen Weise mit Wasser von etwa 50 Grad Wärme gespült und abgetrocknet. Dem Aussehen nach waren sie vollkommen rein, aber die bakteriologische Prüfung bot ein wesentlich anderes Bild! Der Trinkglasrand wurde für lange Zeit auf einen künstlichen Nährboden gebracht, und schon nach einiger Zeit entwickelten sich zahlreiche Bakterienkolonien, die deutlich dafür sprachen, wie wenig das Spülen genügt hat. Und wie oft kommt es im täglichen Leben vor, daß ein Glas oder ein Weiser benutzt, das knapp vorher einem Kranken gebührt hat! Wie oft ist sogar innerhalb einer Familie, in der Infektionskrankheiten vorgekommen sind, der gemeinsame Gebrauch von Geschirr und Trinkgefäß die Regel!

Prof. Esmarch's Angaben gewährt eine Reinigung des Geschirrs und Trinkgefäßes in einpotentiger heißer Soda-Lösung mit nachfolgendem Abspülen in heißem Wasser mögliche Keimfreiheit. Deshalb wird eine besorgte Hausfrau stets eine Handvoll Sodas in Wasser wasser tun. Diese kleine Reform ist unsere Gesundheit höchlich wert, und selbst wenn es sich nicht um gesundheitsbedrohende Zustände im Haushalt handelt.

Die Welt der feinen Leute

In den bürgerlichen Großstadtgegenden — auch in den demokratischen, die gern so tun, als ob sie sich Arme und Beine ausreichen zur Lösung der sozialen Frage — liest man in diesen Tagen an hervorragender Stelle die neuen Herbymodenberichterstattung. Berichtet sind sie von Damen, die alle größeren Modedesigns abklappern und an allen Modedemonstrationen teilnehmen müssen. „Wozu dieser alberne Schmus?“ denkt in seiner Harmlosigkeit der geplagte Familienvater, der diese Berichte häufig überschlägt, um an den „Fall Jahnowski“ oder zum „Eisernen Gustav“ zu gelangen. Der Ahnungslose weiß natürlich nicht, daß auf dieser Gelsbrücke das Inseratengeschäft in den redaktionellen Teil hineinschlüpft und daß die Firmen, die man etwa bei diesen Berichten übergehen würde, daraus fühlbare Konsequenzen ziehen würden.

Man sollte auch diesem Teile der bürgerlichen Presse Beachtung schenken. Es ist so hübsch, zu sehen, wie sich die bedauernswerten Berichterstatterinnen abmühen, um über jedes Geckheit etwas Neues zu sagen, und immer wieder mit anderen Worten. Das mag ihnen manchmal schwer genug fallen. Aber was sein muß, muß sein, sagt der Zeitungsverleger. Also schreiben die Damen teils mit Gefühl, teils mit verbissener Sachkenntnis etwa folgendes, das kürzlich in einem sehr weit links stehenden Berliner Blatte zu lesen war: „Eben noch sahen alle Frauen zwischen fünfzehn und fünfundsiebzig gleich aus. Vermischt waren alle Erscheinungsformen des Alters: Gehe, schlanke, uniformierte Girls... Jetzt schreiten würdevolle, würdevollende Damen einher. In anspruchsvollem, pompösem Gewand. Jeder Erscheinung ist Auftrieb, und die jungen Zuschauerinnen dieser Modedemonstration haben zum ersten Male vielleicht das Gefühl: das müßte meine Mutter tragen.“

Bei Ulsteins sind sie sachlicher und ehrlicher. Da sagen sie: „Frauen sollen wieder Frauenkleider tragen. So wollte es die Pariser Haute Couture. (Auf gemeines Deutsch: Hohe Schneiderkunst“ oder richtiger: Das Modedepot.) Die Mode war zu einfach und banal geworden und die Schneiderkunst gefährdet.“ (Die „Kunst“ war nun zwar nicht gefährdet, wohl aber der Profit. Aber so weit geht die Offenherzigkeit auch bei Ulstein nicht.)

Rechnen wir zu der zuerst zitierten gefühlvollen Dame zurück: „Das neue Thema: frauliche Dame... Der gelamte Stil ist anpruchsvoll, luxuriös und sehr damenhaft... Die rückwärts verlängerte Linie feiert Triumphe... Mit fraulichem Verständnis und fraulichem Einfühlungsvermögen wird die neue Mode von einem künstlerischen, eigenwilligen Geist aufgenommen... Mit allerfeinster Ausgestaltung des Details, mit Krugelchen und Manchetten, Bäschen und Jabots. Unauffällig, aber von höchster Eleganz der Einfachheit.“

Was man halt so „Einfachheit“ nennt... Von einem Wundermenschen der Haute Couture heißt es: „Er verarbeitet die mobilsten Anregungen in einer liebevoll-zärtlichen, frauenbesorgten, mondänen Art... Das gute, liebe, sehr geliebte Zumperkleid... Stille, mit einer unerschütterlichen Liebe und einem unermüdbaren Verständnis in ihrer Grundidee immer wieder variiert und ausgedeutet...“

Kennt ihr Arbeiterfrauen auch schon in Stoffen oder Farben aus? Wisst ihr, was „Krepp-Satin“, „Schiffon“ und „Georgette“, „Terser-Kleider“, „dreieckige Complets“ und „Chenille-Lupfen“ sind? Könt ihr euch unter den Bezeichnungen „Chanelblau“, „Witternachtsblau“ und „Bouger-Roja“ etwas vorstellen? Nein? Ja, seht ihr, da kommt ihr eben nicht mit. Die feinen Herrschaften sprechen eine ganz andere Sprache als ihr. Die haben eine Art Salon-Kotwelsch. Das ordinäre Deutsch rettet für ihre Bedürfnisse schon lange nicht mehr aus.

Die innigen Gefühle vollends, von denen diese Damen überströmen, gelten ausschließlich den herrlichen Kleidern, aber beileibe nicht den armen Teufeln, die sie herstellen. Der Chef des Modedesigns wird freilich mit den liebenswürdigsten Labprühen bedacht. Aber niemand gedenkt der zahllosen Frauen und Mädchen, die in erbärmlich bezahlter Heimarbeit selbst ihre Nachstunden noch opfern müssen, um die „Kleider, geliebten, entzündenden“ Luxusfähnen herzustellen. Gerade dort, wo man die neue Mode diktiert, in Paris, ist die Ausbeutung der Arbeiterinnen am grauenhaftesten. Wollte man diesen Arbeiterinnen nur ein Zehntel der „liebevoll-zärtlichen, frauenbesorgten“ Gefühle zuwenden, die an den Luxus verschwendet werden, so wäre ihnen wohlter.

Ein neues Geschäft am Kurfürstendamm in Berlin hat eine Betten-Ausstellung veranstaltet. Auch darüber wird gewissenhaft berichtet: „Das gebiegene Leinen mit Hohlraum, der leichter, graziose Stoff mit Spigen, kunstgewerbliche Farbigkeit, die elegante Crepe de Chine-Garnitur. Die Bettbekleidung harmonisiert mit Kissen und Oberlaten. Das ist letzter Schrei.“

Ist das wirklich euer „letzter Schrei“, meine Herrschaften? Dann müßt ihr einmal in die Proletariatquartiere der Großstädte wandern, in denen die Menschen zu drei auf einem Strohsack schlafen, wo zarte Kinder mit unheilbar Kranken zusammenschlagen und die Menschen hilflos zusammengepfercht gebären und sterben. In den Betten könnt ihr erst wirklich „letzte Schrei“ hören!! Hermann Sieber.

Eine Gesindeordnung vor 240 Jahren

Im Archiv der Familie von Hardenberg befindet sich eine alte Hausordnung, die der Statthalter Christoph von Hardenberg am 10. März 1686 erlassen hat. Sie ist wohl in der Hauptsache für die Dienerschaft bestimmt. Einige bemerkenswerte Stellen daraus seien hier wiedergegeben: „Wer nichts aus der Predigt behält, soll wie ein Hund, auf der Erde liegend, sein Mittagbrot fressen.“ — „Wer in Briefe guckt, so offen daliegen, soll drei Tage hintereinander die Bastonade (Stockprügel) erhalten und als infam fortgelegt werden.“ — „Wer die Zeit verschläft, dem sollen zwei seiner Kameraden je sechs Hiebe geben.“ — „Die Speisen sind in guter Ordnung, ohne etwas zu verschütten, aufzutragen, die Schüsseln mit Reverenz wieder abzunehmen.“ — „Wer aber nachst und Kaffe, Maul und Finger in allen Speisen hat, soll gezwungen werden, zur Vertreibung seines Appetits heiße und brennende Speisen zu fressen.“ Jeder hat laut das Tischgespräch zu sprechen. Wer hoch, erhält sechs spanische Hasenrüber.“ — „Wer mit ungewaschenen Händen aufwartet, dem sollen die Finger mit scharfen Nadeln gewaschen werden, bis sie bluten.“ — „Dieweil es auch ein schändliches und uneheliches Werk, wenn die Bedienten langsam essen, so soll denen, die länger als eine Viertelstunde damit zubringen, das Essen vor dem Maul weggenommen werden.“ Wer die vorgelegten Speisen nicht essen will, laßt 24 Stunden ganz und gar.“ — „Wer ohne Erlaubnis ausgeht oder gegen den Herrn murr, hat nach Umständen Peitsche, Kette oder Pfahl zu erwarten.“ Das sind nur einige „Kostproben“ aus einer ziemlich umfangreichen Sammlung ähnlicher Vorschriften, Hasenrüber, Bastonaden, 6 bis 30 Stockhiebe, blutig schlagen, Ohrfeigen, hungern, einperrern — das sind so die beliebtesten Erziehungsmittel eines durchschnittlichen Standesherrn aus der „guten alten Zeit“.

Die Frau als Wissenschaftlerin. Auf einem kürzlich in Florenz veranstalteten internationalen Sprachwissenschaftlichen Kongress erregte die deutsche Sprachforscherin Dr. Eva Fiesel großes Aufsehen mit ganz neuen Forschungsergebnissen über die alte etruskische Sprache. Der „Corriere della Sera“ behauptet, daß der Vortrag dieser Frau die einseitige Aufmerksamkeit des Kongresses auf sich gelenkt und eine lebhaftere Diskussion hervorgerufen habe.

# Kleine Breslauer Nachrichten

Die Hauptgewinne der Freiburger Münsterbau-Lotterie fielen, wie uns die Lotteriebahn A. & S. mitteilt, bei der Ziehung vom 15. bis 13. September auf folgende Nummern: 30 000 Mark auf Nr. 71-101, 10 000 Mark auf Nr. 78 495, 100 Mark und die Prämie von 20 000 Mark auf Nr. 106 166.

Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich am Mittwoch gegen 12 Uhr am Ende der Bohrauer Straße. Dort sollte von einigen Männern ein neuer Kupferdraht in einen elektrischen Leitungszug, der den Fahrdamm kreuzt, eingeführt werden. Als

der Draht über den Fahrdamm spiralförmig ausgebreitet, gelang ihm ein Motorradler in schnellem Tempo angefahren, der den Draht nicht bemerkte. Er fuhr darüber, vermidelte sich dabei aber in die Maschen und zog ihn ungefähr 40 Meter weiter. Bis er straff gespannt war und den Motorradler zu Falle brachte. Über auch alles, was im Bereiche des Fahrdammes lag, wurde durch den straffen Draht umgerissen, z. B. ein Radfahrer, sowie drei Schulkinder im Alter von 6-8 Jahren, die bedeutende Verletzungen sowie Hautabstürzungen erlitten. Nur der Motorradler blieb unverletzt.

Von einem Auto angefahren wurde am Donnerstag vormittag der Laufburche Willi Kieselwetter, Minoritenhof 5.

als er mit seinem Fahrrad über die Kreuzung Schweidnitzer Straße-King fuhr. Er erlitt mehrere Verletzungen und wurde von dem Auto in das Allerheiligen-Hospital transportiert. Ebenfalls von einem Auto wurde die Schülerin Ursula Kleins, Fürstenstraße 2, vor dem Grundstück Tiergartenstraße 83/85 angefahren. Das Kind wurde schwer verletzt und mußte in die Universitätsklinik aufgenommen werden. Zusammenstoß. Heute früh stießen in der Frankfurter Straße die radfahrende Arbeiterin Elie Ortel aus Wisniz und ein Pferdewerk aus Wastelwitz zusammen, wobei die Radfahrerin verletzt wurde und mit einem Krankenwagen in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte.

# Weltbühne

im Konzern der Schauburg A.-G.

## Film und Bühne

7513

bieten diese Woche wieder Außerordentliches!

Der große Abenteuer-Film  
deutsche  
**Eine Nacht in Yoshiwara**

6 Akte  
abenteuerliche Erlebnisse aus der  
Liebesstadt des Fernen Ostens

Erstaufführung:  
**Ohne Recht  
und Gesetz**

5 Akte  
aus den Spielhöhlen  
— Arizonas —

Auf der Bühne:

**Adori u. Plum**  
Die komischen Exzentriker

**Paff- u. Prely-Trio**  
Die humoristisch. Tanztruppe

Wochent. 6. 8<sup>1/2</sup> Uhr. — Sonnt. 3<sup>1/2</sup>, 6, 8<sup>1/2</sup> Uhr

# Heute! Freitag, 21. Septbr.

Platz an der Fasnalle

## 7<sup>30</sup> Uhr beginnt

# SARRASANI

Karten aller Freispieler noch reichlich vorhanden!!  
Vorverkäufe: Verkehrsbüro Barasch, Tel. 526 41; Hamburg-  
Amerika-Linie, Gartenstr. 60, Tel. 546 51 u. 521 23; Circus-  
tasse, Tel. 511 63 u. 515 21; former Kasson-Anton Blücherplatz u.  
Eingang der Schweidnitzer Str. Billigster Platz 1 Mk., Leinerstor 5 Mk.  
**Sonnabend: Zwei Vorstellungen**  
3 Uhr: Kinder halbe Preise von 2 Mk. aufwärts. 7.30 Uhr: Galavorstellung  
**Sonntag: 11-1 Uhr:**  
Tierschau, Massenkoncert, Indianer. 4 Mk., Kinder 50 Pf. 3 Uhr:  
Kinder halbe Preise von 2 Mk. aufwärts. 7.30 Uhr: Galavorstellung.  
Das Gastspiel in Breslau kann nur ganz wenige Tage dauern!

**Brennholz (Schwarte und Säumlänge)**  
gibt laufend bei Selbstabholung billig ab  
Dampfsägewerk, Breslau 10, Berl. Niedergasse

# Theodor Storm

Gesammelte Werke in sechs Bänden.  
Ganzleinenbände, in dekorativer Ge-  
schmackweise . . . für nur 8.50

Aus dem Inhalt:  
**Gedichte u. Märchen**  
**Küster-Novellen**  
**Bahrgänger-Novellen**

Aus dem Inhalt:  
**See- u. Strand-Novellen**  
**Novellen d. Erinnerung**  
**Chronik-Novellen**

In keiner Bibliothek  
fehlt die beste  
Ausgabe dieses  
genau beschriebenen  
Fünftausend  
Bändchen der Serie  
ein unerschöpfliches  
Lektürewerk.

Hiermit bestelle ich bei der Selbstabholung,  
Breslau, Neue Graupenstraße 5  
Exemplar

**Theodor Storm: Gesammelte Werke** 8.50

Name: \_\_\_\_\_

Preis: \_\_\_\_\_

Postamt / Straße / Nr. \_\_\_\_\_

Selbstwacht-Buchhandlung, Breslau Neue Graupen-  
straße 5

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

# Urania

12 Monatshefte  
und 4 Bücher  
**Der Kosmos**  
Sei besch. durch die Selbstabholung  
u. Zahlung u. die Selbstabholung

# Druckerei Volkswacht

BRESLAU 2  
Flourstraße 4/5

Übernimmt die An-  
fertigung sämtlicher  
Druck-Arbeiten für  
Industrie, Handel, Ver-  
eine u. Gewerkschaften  
in ein- u. mehrfarbiger  
Ausführung bei preis-  
werter Berechnung u.  
schnellster Lieferung.

Spezialität  
**Massenanlagen**  
(Rotationsdruck)

Wir bei allen Ein-  
nahmen des  
Spezial-  
wertes Zahlung  
in bar



**Billige Kaufgelegenheit!**  
3 Serien

# Mädikappen

In Sport und Straße, aus gutem ein- und zwei-  
farbigem Plüsch sowie noblen Original-  
stoffen, in den verschiedensten, schönen  
Modellarten, zum Ausuchen

Serie I Serie II Serie III  
Stück 95 Pf. 1.35 2.45



# Frauenwelt

Das illustrierte  
Magazin für die Frau  
des modernen Volkes.

Preis 0.15  
Zu beziehen  
bei allen Zeitungsverlegern

Verlag  
**Deutscher Buchverlag**

Verlagsanstalt, Buchver-  
lag, Leipziger Str. 10, Berlin  
Tel. 26 33 33

Abbestellen  
Breslau, N. Graupenstr. 5  
Neue Graupenstr. 5

# Behüte dich gut mit dem Tichauer Hut

Frische  
**Herbsthüte**



# n. Tichauer

Eigene Strick- u.  
Färberei-fabrik  
für alle Beschäftigten  
leistungsfähig.

# Max Schönfelder

Feinstoff- u. Lebensmittel-Großhandlung  
16 heute vacanzfalle ich in meinem  
Zentral-Verkaufsgeschäft Albrechtstr. 56

an  
**10 Werttagen  
Werbeverkaufstage  
für Honigkuchen**

Zweck derselben ist, das konsumierende  
Publikum mit der Güte und Billigkeit  
der bei mir zum Verkauf gestellten erst-  
klassigen Fabrikate bekannt zu machen,  
und empfehle die nachstehend ganz frisch  
hergestellten Honigkuchen zu folgenden  
Sonderpreisen:

**Schokoladen-Herzen**  
5 Stk. 0.15, 10 Stk. 0.29, 50 Stk. 1.40  
**Spitzkugeln mit Glasur**  
1/2 Pfd. 0.33, 1 Pfd. 0.75, 3 Pfd. 2.16,  
5 Pfd. 3.50

**Dia mit Schokolade überzogene  
Spitzkugeln**  
1/2 Pfd. 0.55, 1 Pfd. 1.05, 3 Pfd. 3.00,  
5 Pfd. 4.75

**Braunes Konfekt nach Reiffer Art**  
1/2 Pfd. 0.42, 1 Pfd. 0.82, 3 Pfd. 2.40,  
5 Pfd. 3.75

**Braunes Konfekt mit Schokolade  
nach Reiffer Art**  
1/2 Pfd. —.62, 1 Pfd. 1.18, 3 Pfd. 3.46,  
5 Pfd. 5.40 Mt.

**Schöne Lederbissen mit Füllung**  
1/4 Pfd. —.36, 1/2 Pfd. —.70, 1 Pfd. 1.35,  
3 Pfd. 3.90 Mt.

**Schöne Diegnitzer Bombensplitter  
mit Füllung**  
1/4 Pfd. —.36, 1/2 Pfd. —.70, 1 Pfd. 1.35,  
3 Pfd. 3.90 Mt.

Ferner bringe ich u. a. ganz billig zum  
Verkauf:  
**Braunschweiger Mettwurst** je Pfd. 1.40  
**Häselwalder Semmel** je Pfd. 2.35  
**Holsteiner Jervelatwurst** je Pfd. 2.—

**Sonderangebot:**  
**1a Holsteiner Salamiwurst**  
je Pfd. 1.60, bei Postkoll. 9 Pfd. je Pfd. 1.55

**Zilfiter Blockkäse**  
eine Spezialität für sich . . . je Pfd. 0.98  
Es ist Sorge getragen, daß ich ver-  
müthlich diese Woche der starken Nachfrage  
auf diesen Käse genügen kann.

Die ersten neuen  
**Delikatess-Kranzfeigen**  
sind eingetroffen und kosten bei mir  
10 Pfd. nur 36 Pf.,  
5 Pfd. 1.75, 10 Pfd. 3.30, 25 Pfd. 8.00 Mt.

Vielfach werden Feigen verwendet, um  
dieselben zum Anrücken eines weinartigen  
Gaustrunks zu benötigen. Allen denen, die  
dies beabsichtigen, sei gesagt, daß die bei  
mir eingetroffene Ladung Feigen alle  
Eigenschaften besitzt, die Vorbedingung  
für einen wirklich schmackhaften, haltbaren  
Trunk garantiert.

**Der Buttermarkt**  
ist weiter sehr fest und steigend.  
Ich verkaufe desjennigeachtet:  
**1a Schleifische Molkerei-Tafelbutter**  
je Pfd. 2.20

**1a Sibirische Meierei-Butter**  
je Pfd. 2.10

**Landsveed mundernoll. Qualität**  
je Pfd. Mt. 1.18

**Bracht-Büdlinge**  
zartfleischig und feinschmeckend  
das Pfd. 39 Pf., 2 Pfd. zusammen 77 Pf.  
die Kiste etwa 5 Pfd. Inhalt 1.88 Mt.

# Max Schönfelder

Kaffee-Rösterei, Tee-Import,  
Baren-Verandhaus u. Weingroßhandlg.  
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

**Benutze die Buchkarte**

Das S. B. L. wünschlich  
kannst Du Dir guttliche Schritte von  
unserm billigen Wert erwerben!  
Wende Dich sofort an unsere  
Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5